

Riesfaer Tageblatt

Verlagsort:
Tageblatt Riesfaer
Jahrgang 1938
Postfach Nr. 19

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großschmiede bestimmt. Sie enthält amtliche Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Gauverwaltungsamtes.

Verlagsort:
Dresden 1530
Verleger:
Riesfaer Nr. 19

Nr. 21

Mittwoch, 26. Januar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 8 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite oder deren Raum 2 Sp., die 90 mm breite, 8 gespaltene mm-Berichte im Textteil 25 Pfg. (Grunddruck: Vertikal 3 mm hoch). Differenzgebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Kupferdruck. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Zeilen oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Mängel nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsversteigerung wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Verlegung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesfaer. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesfaer, Weststraße 14.

Ziele und Grenzen der Auslandspropaganda

Vor etwa einem Jahre der Gauleiter Böhle, einer der ältesten Mitarbeiter des Führers, als Chef der Auslandsorganisation in das Auswärtige Amt berufen wurde, ging diese Neuerung weit über die Bedeutung eines organisatorischen und bürokratischen Aktes hinaus, weil in ihr die neue prinzipielle Einstellung des nationalsozialistischen Deutschlands zu der Frage des Auslandsdeutschentums zum Ausdruck kam. Nachdem durch das Gesetz vom Dezember 1935 die Einheit von Partei und Staat verankert worden war, war es klar, daß auch die weltanschauliche und politische Führung der Reichsdeutschen im Ausland in den Arbeitsbereich der Partei und damit des Staates einbezogen werden mußte. So klar diese Folgerung war, so wenig wurde sie im Ausland verstanden oder wollte dort verstanden werden. Die deutschfeindliche Agitation benötigte sofort diese Verbindung der Parteiorganisation mit der zentralen Leitung der deutschen Außenpolitik, um mit den unternünftigen Behauptungen Deutschlands zu beschäftigen, daß es in fremden Ländern „Stützpunkte“ seiner weltanschaulichen Einstellung schaffen und damit den inneren Frieden fremder Völker zu untergraben suche. Auch Männer von Namen beteiligten sich, zum Beispiel in Frankreich, England und Amerika, an diesem Feldzug, ohne sich die Mühe zu nehmen, die Grundlagen und Grenzen gewissenhaft zu unteruchen, von denen Deutschland bei seiner Auslandsarbeit geleitet wird, und ohne die Vergleiche zu ziehen mit der entsprechenden Fürsorge, die auch andere Staaten ihren im Ausland lebenden Landsleuten angedeihen lassen. Bis in die Parlamente und Regierungsabteilungen sind im Ausland jene hilflosen Beschuldigungen gedrungen, daß Deutschland seine Parteiorganisation zu einer weit ausgedehnten und systematischen Spionagearbeit benutze, und gewissenlose Zeitungen haben das Ihre dazu getan, um bei einem leichtgläubigen Publikum den Eindruck zu erwecken, daß der größte Teil der Auslandsdeutschen, die in anderen Ländern friedlich ihrem Beruf nachgehen, verkappte deutsche Spione und „Kontingente“ seien.

Gauleiter und Staatssekretär Böhle hat schon im letzten Jahre einen Besuch in England zum Anlaß genommen, um dieser zum Teil auf Unkenntnis, meist aber auf Böswilligkeit beruhenden Entstellung der Wahrheit entgegenzutreten, und hat jetzt in Budapest, wo er auf Einladung des Außenministers von Ranna weilte, vor der ungarischen Gesellschaft für Außenpolitik sich der wichtigen Aufgabe unterzogen, die Organisation und Grundzüge der deutschen Auslandsarbeit darzulegen. Er hat dabei außerordentliches Interesse an der Betreuung seiner Volksgenossen im Ausland als sein natürliches Recht in Anspruch nimmt und worin es sich durch die Abweisung gewisser Kreise gegen den Nationalsozialismus nicht beeinträchtigen lassen wird. Die kein anderer Staat läßt es sich das Recht bestreiten, die im Ausland lebenden Reichsdeutschen, die also nicht die Staatsangehörigkeit eines anderen Landes besitzen, in die politische und weltanschauliche Erziehung mit einzubeziehen, die die nationalsozialistische Partei als Träger des Staates in Deutschland ansieht. Die natürliche Forderung daraus ist, daß überall im Ausland, wo Reichsdeutsche in größerer Anzahl leben, Stützpunkte, Ortsgruppen, Landeskreise und Landesgruppen der NSDAP bestehen, die in ihrem geschlossenen Kreis nach den Anschauungen und Werten der deutschen Heimat leben und sich darin zum Beispiel durch Anschluß an das Winterhilfswerk betätigen. Diese Gruppen führen kein geheimes Dasein, haben keine dunklen militärischen oder politischen Ziele, beanspruchen auch keine diplomatische und konsularische Sonderrechte, sondern sind weitaus Organisationen der Deutschen im Ausland, die innerhalb ihrer Kolonie die Verbindung mit der Heimat, das heißt mit dem nationalsozialistischen Deutschland bewahren und pflegen, wie dies in der ganzen Welt die im Ausland lebenden Italiener, Engländer, Franzosen, Schweizer, überhaupt alle Nationen tun, von denen größere und geschlossene Einheiten in der Fremde existieren.

Mit derselben Deutlichkeit aber hat Staatssekretär Böhle auch die negative Seite und die scharfe Begrenzung dieser deutschen Organisation abgegrenzt. Von den Reichsdeutschen im Ausland sind grundsätzlich zu unterscheiden die Volksdeutschen, die Angehörige eines anderen Staatsverbands sind, aber in ihrer Sprache, ihrer Kultur und ihren Gewohnheiten Deutsche geblieben sind und als solche die Verbundenheit mit der alten Heimat ihrer Väter zurecht erhalten wollen. Dieses Volksdeutschtum im Ausland unterliegt einer organisatorischen Erfassung durch die Auslandsorganisation des Auswärtigen Amtes und der NSDAP, in keiner Weise, und gerade die Verbindung der deutschen Auslandsarbeit mit der amtlichen Leitung der Außenpolitik ist eine Gewähr dafür, daß diese Grenzen streng eingehalten werden. Die Stellung dieser deutschen Volksgruppen im Ausland, die Wahrung ihrer Rechte und ihres Eigenlebens sind ausschließlich Gegenstand der zwischenstaatlichen Beziehungen und werden zum Beispiel durch die Minoritätenverträge, die einige Staaten geschlossen haben, geregelt, wenn auch nicht immer und überall gehalten. Das Interesse des Reichs an dem Schicksal dieser Volksgruppen ist Gegenstand der allgemeinen Politik und greift, wie die jüdischen Probleme in der Tschechoslowakei zeigt, tief in die europäischen Probleme hinein, fann auch, was im letzten Jahre geschlossene Minoritätenabkommen mit Polen und das Uebergekommen mit Ungarn über die Stellung des ungarländischen Deutschtums be-

Die italienischen Südamerikaflyger am Ziel Zwei Maschinen in Rio de Janeiro gelandet — Zwischenlandung eines Flugzeuges in Natal

(Rio de Janeiro. Am Dienstag um 22,00 Uhr) Die beiden Maschinen der italienischen Militärflieger, die am 19. Januar in Natal gelandet sind, sind am 20. Januar in Rio de Janeiro eingetroffen. Die beiden Maschinen sind von Oberst Biscio und Oberleutnant Bruno Russolini geflogen worden. Die beiden Maschinen sind von Natal nach Rio de Janeiro geflogen worden. Die beiden Maschinen sind von Natal nach Rio de Janeiro geflogen worden.

Den Ueberwindern des Subatlantiks wurde von einer großen Menschenmenge, unter der die italienische Kolonie sehr stark vertreten war, ein begeisterter Empfang bereitet. Für die Landung waren von brasilianischen Militärfliegern sämtliche Vorkehrungen getroffen worden.

In 14 Stunden von Dakar nach Rio de Janeiro 300 Stundenkilometer Durchschnittsgeschwindigkeit

(Rom. Der erste Transozeanische Flug Europa-Südamerika oder, genauer gesagt, Rom-Rio de Janeiro, kann als ein neuer großer Erfolg der italienischen Militärfliegerei gebucht werden. Die drei E-79-Bomber, die bereits vor drei Jahren in Dienst gestellt wurden, haben sich ebenso wie bei dem Flugzeugrennen Äthien-Damaskus-Paris, wo sie bekanntlich die drei ersten Plätze belegten, auch bei dieser noch schwierigeren Probe glänzend bewährt.

Die Maschinen von Oberst Biscio und Oberleutnant Bruno Russolini haben die zweite Etappe von Dakar über den Subatlantik bis zur brasilianischen Hauptstadt in etwa 14 Stunden bewältigt und so über eine Strecke von 3350 Kilometern den hervorragenden Durchschnitt von rund 300 Stundenkilometern erzielt.

Die kleine Propellerfliegerin am dem Flugzeug des Hauptmanns Roscatelli und die damit verbundene Unterbrechung in Natal an der Nordküste von Brasilien können diesen neuerlichen Triumph keineswegs beeinträchtigen.

Italien darf auf seine dank der zielbewußten Führung durch Russolini zu hervorragender Leistungsfähigkeit gelangte Militärfliegerei, in besonderer auf diese jüngsten Erfolge, mit Recht stolz sein.

Die Rekordleistung der italienischen Militärflieger 10 000 Kilometer in 20 Stunden 17 Minuten

Einem um 1.15 Uhr durch die Agenzia Stefani verbreiteten amtlichen Communiqué zufolge sind die von Oberst Biscio und Oberleutnant Bruno Russolini geführten Flugzeuge auf ihrem Transozeanflug um 22,45 Uhr in der brasilianischen Hauptstadt eingetroffen. Trotz heftigem Gegenwind und zeitweiligem Sturm über dem Atlantik bewältigten sie die 5350 Kilometer lange Strecke Dakar-Rio de Janeiro in 18 Stunden 35 Minuten mit einem Durchschnitt von 300 Stundenkilometern.

Oberst Biscio und Oberleutnant Bruno Russolini haben somit die rund 10 000 Kilometer lange Strecke Rom-Rio de Janeiro in 20 Stunden 17 Minuten bei einer Flugzeit von 24 Stunden 20 Minuten zurückgelegt.

Hauptmann Roscatelli, der am Dienstag fast während des ganzen Fluges über den Atlantik in Folge Beschädigung eines Propellers nur mit zwei Motoren fliegen konnte, ist auf Befehl des Geschwaderführers Oberst Biscio am 19.19 Uhr in Natal gelandet und sollte heute Mittwochvormittag seinen Flug nach Rio de Janeiro fortsetzen.

Der italienische Regierungschef hat den erfolgreichen Abiegern in einem Telegramm nach der brasilianischen Hauptstadt seine besondere Anerkennung ausgedrückt. Auch der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Fliegergeneral Balle, und Parteisekretär Minister Starace übermittelten den Befehlungen der drei Maschinen Glückwunschtelegramme.

Der Führer erweitert die Zuständigkeit des Generalbauinspektors Im Interesse der weiteren Entwicklung der Reichshauptstadt Sinnvolle Angliederung neuer Großbauten

(Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat durch einen zweiten Erlass über den Generalbauinspektor vom 20. Januar 1938 die Zuständigkeit des Generalbauinspektors erweitert. Bei der Großräumigkeit der Planung hat es sich als erforderlich erwiesen, die Neugestaltung aber das Gebiet des Stadtkreises Berlin hinaus zu erweitern, um damit gleichzeitig die in den kommenden Jahrzehnten notwendig werdende weitere Entwicklung der Reichshauptstadt in bestimmte geordnete Bahnen zu lenken. Da jedoch die Befugnisse des Generalbauinspektors durch den Erlass vom 30. Januar 1937 auf den politischen Bereich der Reichshauptstadt beschränkt waren, war eine Erweiterung seiner Zuständigkeit geboten. Nach dem neuen Erlass ist der Generalbauinspektor berechtigt, Gebiete außerhalb des Stadtkreises Berlin in den Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt einzubeziehen, soweit dies zur Durchführung seiner Aufgabe erforderlich ist. Eine Erweiterung der Stadtgrenzen der Reichshauptstadt ist damit nicht vorgesehen, vielmehr dient der Erlass ausschließlich der Planung des Generalbauinspektors ohne damit die Zuständigkeiten der übrigen Behörden zu beeinflussen.

Dem Generalbauinspektor ist weiter vom Führer durch die erste Ausführungsverordnung vom 20. Januar 1938 die Befugnis übertragen worden, bei allen im Stadtgebiet der Reichshauptstadt geplanten Neubauten mit einem umbauten Raumbedarf von über 50 000 Kubikmeter — das entspricht einem Bauwert von etwa 2 Millionen RM — den Bauplan zu bestimmen. Diese Maßnahme war notwendig, um derartig repräsentative Großbauten würdig in das Bild der Stadt einzureihen und um zu verhindern, daß diese in dem städtebaulichen Reliefgebilde der fast 900 Quadratkilometer großen Stadt Berlin untergehen. Derartige Bauvorhaben sind daher rechtzeitig vor der Wahl des Bauplatzes dem Herrn Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt anzumelden.

Der zweite Erlass über den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt vom 20. Januar 1938 hat folgenden

Wortlaut: „Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt kann die ihm durch meinen Erlass vom 30. Januar 1937 (RGBl. I Seite 103) übertragene Befugnis auch außerhalb des Stadtkreises Berlin ausüben, soweit dies zur Durchführung seiner Aufgabe erforderlich ist. Er kann insbesondere Gebiete außerhalb des Stadtkreises Berlin in den Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt einbeziehen.“

Berlin, den 20. Januar 1938.

Der Führer und Reichkanzler
ges. Adolf Hitler.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
ges. Dr. Lammers.

Die erste Verordnung zur Ausführung des Erlasses über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt vom 30. Januar 1937 (RGBl. I Seite 103) vom 20. Januar 1938 lautet:

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Erlasses über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt wird zur Ausführung des Erlasses vom 30. Januar 1937 (RGBl. I Seite 103) verordnet:

Bei allen im Stadtgebiet der Reichshauptstadt Berlin geplanten Bauten mit einem umbauten Raumbedarf von über 50 000 Kubikmeter kann der Bauplan von dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt bestimmt werden.

Derartige Bauvorhaben sind daher rechtzeitig vor der Wahl des Bauplatzes dem Herrn Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt anzumelden.“

Berlin, den 20. Januar 1938.

Der Führer und Reichkanzler
ges. Adolf Hitler.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
ges. Dr. Lammers.

Ehrung des Oberst v. Ruffschendach zum 100. Geburtstag durch den Führer Dem Mars-la-Tour-Krieger der Charakter als Generalmajor verliehen

(Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberst a. D. Eugen von Ruffschendach in Kolberg anlässlich der Vollendung des 100. Geburtstages den Charakter als Generalmajor verliehen und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen lassen.

Der kommandierende General des II. Armeekorps wird die Glückwünsche des Führers persönlich übermitteln.

Verleihung der Uniform des Heeres an den Herzog von Koburg

(Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat unterm 17. Januar 1938 dem General der Infanterie Herzog von Koburg, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Verbände, das Recht zum Tragen der Generals-Uniform des Heeres verliehen.

Der wirtschaftliche Aufschwung in unserer Heimatstadt

Das erfreuliche Kennzeichen der gesteigerten öffentlichen Beratung der Riesaer Ratsherren

Die Ratsherren der Stadt Riesa waren gestern Abend nach dem Rathaus zu einer öffentlichen Beratung eingeladen worden, die in ihrem wesentlichen Punkt im Zeichen der wirtschaftlichen Belebung unserer Heimatstadt stand. Die öffentlichen Beratungen der Riesaer Ratsherren sind seit der Machübernahme durch Adolf Hitler auch bei uns in Riesa in jeder Hinsicht aufwärts gegangen, wenn auch die wirtschaftliche Belebung der Stadt durch die Maßnahmen der Reichsregierung und der Industrie nur langsam voranschreitet, was sich, wie wir gestern abends an dem ausgiebigen und eingehenden Besprechungen feststellen konnten, auf die gesamte Volksgemeinschaft ausgedehnt hat.

Die Beratung der Ratsherren, zu der sich erfreulicherweise auch einige Bürger eingeladen hatten, wurde von Bürgermeister Dr. Schade geleitet, der mit begründeten Worten die Lage der Stadt Riesa darlegte. Die Ratsherren, die den Ratsherren die Beschlüsse, um den Ratsherren die besten Wünsche zum Jahreswechsel für ein weiteres gesteigertes Aufblühen der Stadt Riesa, die uns gab Bürgermeister Dr. Schade einen

ausschließlichen Jahresbericht

und freilich dabei auf die Aufgaben. Er erinnerte an die Fortschritte der Stadtbauarbeiten, die u. a. im Frühjahr im Stadteil Westdorf an der Bohraer Straße für die in der Zeit der Machübernahme durch Adolf Hitler auch bei uns in Riesa in jeder Hinsicht aufwärts gegangen, wenn auch die wirtschaftliche Belebung der Stadt durch die Maßnahmen der Reichsregierung und der Industrie nur langsam voranschreitet, was sich, wie wir gestern abends an dem ausgiebigen und eingehenden Besprechungen feststellen konnten, auf die gesamte Volksgemeinschaft ausgedehnt hat.

Die Ratsherren, die den Ratsherren die Beschlüsse, um den Ratsherren die besten Wünsche zum Jahreswechsel für ein weiteres gesteigertes Aufblühen der Stadt Riesa, die uns gab Bürgermeister Dr. Schade einen

weiteren Beweis sind. Die Stadtbauarbeiten, die u. a. im Frühjahr im Stadteil Westdorf an der Bohraer Straße für die in der Zeit der Machübernahme durch Adolf Hitler auch bei uns in Riesa in jeder Hinsicht aufwärts gegangen, wenn auch die wirtschaftliche Belebung der Stadt durch die Maßnahmen der Reichsregierung und der Industrie nur langsam voranschreitet, was sich, wie wir gestern abends an dem ausgiebigen und eingehenden Besprechungen feststellen konnten, auf die gesamte Volksgemeinschaft ausgedehnt hat.

appelliert an die Einwohner

und besonders an die raschlebenden Volksgenossen, strengstens die Verkehrsregeln zu beachten. Gegen die Radfahrer, die gegen die Verkehrsregeln handeln, soll in Zukunft mit aller Härte vorgegangen und hohe Geldstrafen (20 bis 50 RM.) verhängt werden.

Ein erfreuliches Bild vermittelten dann wieder Zahlen aus dem Bauamt. So wurden im Jahre 1937 298 Baugenehmigungen, davon 100 für Wohnhausneubauten mit 140 Wohnungen erteilt, ferner 29mal die Ingebrauchnahme-Genehmigung, davon 114 für Wohnhausneubauten mit 529 Wohnungen.

Die Zahlen der Schulen lassen den Geburtenrückgang erkennen. So wurden in den Riesaer Volksschulen Ostern 1937 400 Kinder entlassen und nur 300 aufgenommen. Besucht wird die Martin-Luther-Schule von 848, die Volksschule von 1042, die Schlegelschule in Gröba

von 1930 und die Schule am Haldeberg in Weiba von 281 Kindern. Bei der Adolf-Hitler-Oberrealschule wurden 47 Schüler und Schülerinnen entlassen und 44 angenommen, insgesamt wird diese Schule von 270 Schülern und Schülerinnen besucht. 26 Lehrkräfte erteilen dort Unterricht. Bei der Hindenburg-Berufsschule wurden Ostern 1937 374 Schüler und Schülerinnen entlassen und 584 aufgenommen, die Gesamtbeschäftigung beträgt 1904. Dies zeigt sich, daß die fachliche und handwerkliche Ausbildung wieder den Vorrang erhält.

Auch bei den Zahlen der Arbeitslosen können wir den Aufschwung der Wirtschaft beobachten. So gab es am 31. Januar 1937 155 anerkannte Arbeitslosengeldempfänger, 805 sonstige Unterhaltungsempfänger und 683 Krifen- und Arbeitslosen-Unterhaltungsempfänger. Am 31. Dezember 1937 waren es nur noch 49 anerkannte Arbeitslosengeldempfänger, 57 sonstige Unterhaltungsempfänger und 148 Krifen- und Arbeitslosen-Unterhaltungsempfänger. Am 31. Januar 1937 waren noch 8014 RM. an die Arbeitslosenunterhaltungsempfänger durch die Stadt Riesa ausbezahlt, am 31. Dez. 1937 waren es nur noch 2099 RM.

Nun folgen noch die Zahlen aus dem Städtischen Betriebsamt. Lassen wir zunächst das Gaswerk sprechen. Im Jahre 1938 betrug die Gasabgabe 1.294.441 Kubikmeter, 1939 1.242.700 und 1937 1.897.000 Kubikmeter, der Mehrverbrauch liegt also gegenüber dem Jahre 1938 um 0,2 Prozent. — An Wasser wurden im Jahre 1938 694.265 Kubikmeter, im Jahre 1939 bereits 812.708 und im Jahre 1937 888.080 Kubikmeter benötigt. Hier betrug die Zunahme gegenüber dem Vorjahr 2,6 Prozent. Die höchste Wasserleistung wurde am 12. Juni 1937 mit 6680 Kubikmeter, etwa 200 Liter pro Kopf der Bevölkerung und die niedrigste am 28. März 1937 mit 1400 Kubikmeter mit 52 Liter pro Kopf der Bevölkerung festgestellt. Der durchschnittliche Wasserverbrauch wurde mit 98 Liter pro Kopf der Bevölkerung pro Tag errechnet. — Wie auf allen Gebieten, sind auch die Verkehrszahlen gestiegen. So wurden im Jahre 1938 durch den Städtischen Kraftverkehr 318.500 Personen befördert, 1939 waren es 382.047, 1936 445.664 und im verflochtenen Jahr 550.882. — Die Sonderwagen fuhren im Jahre 1938 144.117 Kilometer, im Jahre 1939 waren es 208.806 und im verflochtenen Jahr 273.780 Kilometer. Der Krankenwagen wurde im Jahre 1938 334 und im Jahre 1937 350 Transporten benötigt.

So konnte Bürgermeister Dr. Schade nun aufsteigende Zahlen auf den verschiedenen Gebieten anführen und so die allseitige wirtschaftliche Belebung betonen. Auch für das neue Jahr gäbe es, weiterhin im Dienste der Stadt aufwärtszutreiben. Dabei soll nie vergessen werden, daß die Ratsherren das wichtigste Bindeglied zwischen Stadtbürgern und Bevölkerung darstellen und diese Verbindung sollte noch inniger geknüpft werden. So sind für die nächsten Monate Ratsherrenbesprechungen mit Industrie-Besichtigungen geplant. Ratsherren-Beratungen sollen häufig monatlich ein- oder zweimal öffentlich abgehalten werden, um das Vertrauen der Bevölkerung zur Stadtführung noch mehr zu vertiefen.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung wurde sodann von der Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins, worüber wir ja in unserem Riesaer Tageblatt ausführlich berichteten, Kenntnis gegeben und um rege Mitarbeit gebeten.

Weiter macht sich ein II. Nachtrag zur Hauptberatung der Stadt Riesa notwendig. Und zwar soll, wie Bürgermeister Dr. Schade begründete, statt eines hauptamtlichen Stadtdirektors — welcher Posten bisher unbesetzt war, da ja außerdem noch ein Stadtdirektor bereits vorhanden ist — mit Rücksicht auf die Bedeutung der Stadt Riesa in bautechnischer Hinsicht ein hauptamtlicher Stadtbaurat, der die Stellung eines Beigeordneten nach der Deutschen Gemeindeordnung inne hat, bestellt werden. Desgleichen sollen zwei ehrenamtliche Beigeordnete ernannt werden. Einwendungen dagegen wurden nicht erhoben.

Ein alles Rechnungswerk und zwar die Abrechnung des Regiebauers für das Rechnungsjahr 1937, sowie die Sachschaffungs-Rechnung 1937, wurden von Stadtkämmerer Dr. Neuhahn vorgelegt und sollen nun der Ratschäftsstelle zwecks Entlastung unterbreitet werden. Wegen des notwendigen machender planmäßiger Mehraufgaben, die hauptamtlich noch nicht erfüllt waren, machte sich eine II. Nachtragshauptberatung für das Rechnungsjahr 1937 nötig. Auch hierüber machte Stadtkämmerer Dr. Neuhahn die gewünschten Mitteilungen.

Nachdem auf dem Guckitz-Gelände bereits mehrere Straßen nach deutschen Platznamen benannt sind, wird in dieser Woche fortgesetzt, indem die dort neuerhandene Straße (nicht an der S.-Siedlung) „Otto-Billien-Straße“, nach dem ersten deutschen Flugpionier benannt wird.

Schließlich wurde noch eine mehr formale Angelegenheit des Baugesetzes und zwar der Erlaß einer Satzung der Stadt Riesa über das Adressenbuch erledigt. Damit hatte sich die Tagesordnung der öffentlichen Ratsherrenberatung erschöpft; anschließend fand eine nicht-öffentliche Beratung statt.

Beilage für 27. Januar 1938

Ich habe in meinem Leben viel kämpfen müssen, soviel Widerstände vor mir gehabt und sie besiegt und beseitigt, daß ich mich stets nur als Kämpfer fühlen kann. Ich weiß auch, daß im Widerstand nur die Nation Bestand hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzuwenden. Adolf Hitler.

Nordlicht über unserer Elbeheimat beobachtet

Am gestrigen Dienstag zwischen 20 und 21 Uhr wurde von vielen aufmerksamen Beobachtern unserer Elbeheimat, in Stadt und Land, am nördlichen bis nordwestlichen Firmament eine eigenartige, zunächst unerklärliche Rote des Himmels vom Horizont bis zum Zenit wahrgenommen. Anfanglich wurde ein großer Brand vermutet, zumal man mächtige Wolkenfäden, die großen Rauchschadern ähneln, dahinstreihen sah, bis es sich dann herausstellte, daß es sich um ein Nordlicht handelte, wie es in dieser prachtvollen Erscheinung schon seit Jahrzehnten nicht beobachtet werden konnte. Die merkwürdige Naturerscheinung wurde von vielen Riesaern gesehen, die uns das Nordlicht wie einen Widerschein eines großen Brandes schilderten. Auch aus den verschiedenen Landorten liegen uns Meldungen über Beobachtungen des Polarlichtes vor. Das Riesaer Nationalsozialistisches Fliegerkorps war um diese Zeit in Ordnung und wurde darauf aufmerksam, da die Einwohner genadmen, es handelte sich um einen Mienenbrand, doch bald war der purpurrote Schein als Nordlicht ausgemacht.

Dr. Thüring von der Sternwarte München erklärte dem Deutschen Nachrichtenbüro, daß bei dem Nordlicht von der Sonne Ströme kleiner Teilchen (Elektronen) ausgehen, die auf die obersten Schichten der Erdoberfläche treffen und sie durch den Kontakt zum Leuchten bringen. Das diese Erscheinung in der Nähe der beiden Erdpole am häufigsten vorkommt, ist darauf zurückzuführen, daß die Erde magnetisch ist und die beiden Magnetpole in der Nähe des Nord- und Südpols die von der Sonne kommenden Elektronen zunächst zu den Polen dirigieren. In dem geringen Maße handelte es sich um ein ganz besonders starkes Nordlicht.

Nach den heute eingegangenen Meldungen konnte das Nordlicht in ganz Sachsen wahrgenommen werden. In den verschiedenen Orten liefen alarmierende telephonische Anrufe über ein Großfeuer ein. Namentlich bei der Dresdener Feuerwehr und Polizei riefen sie dauernd das Telefon. Aus Nordböhmen wurde gemeldet, man habe den Eindruck, daß in Sachsen eine ganze Ortschaft brenne. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß das erloschen strahlende Nordlicht ein Nordlicht war.

Das Nordlicht wurde auch in Schlesien und in Süddeutschland beobachtet. In Südtirol vermutete man, daß es sich um einen Mienenbrand im Veltliner Tal handele. Die prachtvolle Naturerscheinung wurde ferner in Oberitalien, in der Schweiz, in Frankreich, England, Polen und sogar in Orienland wahrgenommen. Von noch nie erlebter Klarheit wurde das Nordlicht mit einem roten Schein mehrere Stunden in Norwegen beobachtet, der im nördlichen Norwegen wie das volle Tageslicht erleuchtet haben soll.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 27. Januar 1938. Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Mäßiger westlicher Wind, wechselnde Bewölkung und vereinzelte Schauer. Temperaturen im Flachlande tagüber einige Grade über dem Gefrierpunkt, stellenweise leichter Nachfroht, in höheren Lagen Temperaturen nur vorübergehend bis 0 Grad ansteigend.

27. Januar: Sonnenaufgang 7:51 Uhr. Sonnenaufgang 16:36 Uhr. Mondaufgang 4:59 Uhr. Monduntergang 12:50 Uhr. Mond in Erdferne und Südweste.

Vollgebot

Dem gehört die Handtasche? Im November 1937 wurde von einer auswärtigen Diebin bei einem Tanzvergnügen im Bahnhof Gröba eine Damen-Handtasche aus braunem Rindleder — mit 2 Tragtaschen, Reißverschluss, 2 Innenfächern, ca. 20 mal 30 Zentimeter groß — gestohlen. In der Handtasche, die wieder herbeigeführt werden konnte, haben sich 2 Wohnungsschlüssel, eine Geldtasche mit etwa 2 RM., 1 Paar graue Tuchhandschuhe, etwas Briefpapier und 1 oder 2 weibliche Taschentücher befunden. Die Eigentümerin wird aufgefordert, sich bei der Staatlichen Kriminalpolizei — Außenstelle Riesa — einzufinden.

Der regelmäßige Schiffsverkehr auf der Elbe wird ab heute wieder aufgenommen.

Jeder versucht sein Glück! In den winterlichen Straßen nimmt ungern Jeder die Hände aus den warmen Taschen. Aber wenn ihm der graue Glücks-Mann begegnet, muß er ihn doch. Und hat einmal eine die Börse gezogen, so bleibt er nicht der einzige Pöckler, denn die Portier des Winterhilfswerkes ist längst dem deutschen Volksgenossen eines der Wintervergnügen geworden. Jeder will sein Glück versuchen, und schon auf wech kann er sofort erfahren, ob er eine gute Hand hatte. — In diesem Jahre ist der Gewinnplan besonders erhöht und um so leichter ist zu gewinnen. Und doch nicht mancher Käufer seine Gewinnmöglichkeit nur unvollkommen aus. Prämiengevinne von 100.000, 20.000, 10.000, 5.000, 200, und 100, wenn sie aus etwas später kommen, sind doch schönes Geld. Aber mancher verkennt sie, indem er den Prämienchein achtlos behandelt. Erst mit der Auslosung der Prämien am 30. März ist die Portier abgeschlossen, und viele, die sich vom Glück überzogen glaubten, haben erst am 30. März ihren großen Glückstag.

Der Bericht vom Reichstag des Propagandaministeriums. Der Deutschlandstempel bringt heute am 26. Januar, um 22:30 Uhr, die Aufnahme eines Hörerzeichens vom Reichstag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda im Deutschlandstempel zur Sendung.

Omnibusfahrt. Sonnabend, den 26. Jan., fährt Auto-Fischer nach Dresden zum Märchen „Das goldne Rutterberg“.

Hier spricht die NSD

NSD-Marken bett. An alle Volksgenossen richten wir nochmals die Bitte: Ob Ihr als Firmeninhaber, Geschäftsführer, im privaten Schriftverkehr Marken benötigt, verlorft Euch mit unseren NSD-Marken und verwendet sie reichlich. — Vor allem mögen die Sammler bedenken, daß der Verkauf am 15. März 1938 abgeschlossen wird, darum vorgefertigt! Zu haben sind die Marken weiterhin bei der Stadtbank und deren Zweigstelle in Gröba, Pa. Munkelt, Rathaus Pl. 10, Hotel Sächsischer Hof.

Ernährungs-Hilfswerk

Die Futtermengen haben sich s. St. merklich gesteigert und es soll darum im Sammeln von Abfällen nicht nachgelassen werden. Der Rückgang in den kalten Tagen muß aufgeholet werden, denn wenn auch dieser Tage fünf „fette Schweine“ von durchschnittlich 2 1/2 Str. verkauft werden konnten — die übrigen haben unbeschreiblichen Hunger. Darum: Freut unentwegt ihr weiter! Das NSD ist bereit!

Ein Sprung in die Freude

Das war die Varietés-Veranstaltung gestern Abend im „Stern“ wirklich — ein Sprung in die Freude. Die NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat damit wieder einmal das Richtige für den Riesaer Geschmack getroffen. Varietés-Eigenleistungen stehen hier immer; Vermittlung von Eigenleistungen sind wir von „NSD“ gewöhnt; darum liegt es solchen Abenden, wie dem gestrigen, auch nicht an Spitzenspielen der Besucherzahl. 1800 Volksgenossen des Stadt- und angrenzenden Landkreises Riesa „sprangen“ mit hinein in das dreistündige, abendliche Reich der Freude, das uns die Kritiken in dunter Bildfolge aufbauten; und diesen Sprung hat niemand bereut; teilweise kamen die Nachzügler überhaupt nicht mehr zur Ruhe; und was außerdem an herrlicher Kunst geboten wurde, war gleichfalls Freude und Augenweide für alle. Namens der Kreisleitung Großenhain der NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ begrüßte Kam. Heinrich die Anwesenden; mit dem Wunsch für gute Unter-

haltung verband er zugleich die Ankündigung der nächsten „NSD“-Veranstaltungen, von denen eine wie die andere gleichermaßen anregend sein wird. Dann übernahm es der Sprecher der Kreisgemeinschaft des gestrigen Abends, der Anführer Franz Laß, den Kontakt zwischen Riesa und Parfekt herzustellen. Anführer haben es nicht immer leicht mit dieser Aufgabe, den Schmelzkegel „Parfekt“ auf die richtige Temperatur zu erwärmen. Franz Laß tat das auf eine originelle Weise, gemüßigtermaßen mit Hochfrequenz, und im Handumdrehen hatte er sein Publikum dort, wo er es haben wollte — bei Frohsinn und Freude, Lust und Laune, und nicht zuletzt bei Sächlichkeit.

So nach dem ein erlebtes Programm danach seinen glatten Verlauf. Para und Kladi mit Boronoff boten eine hübsche Tanzkunst. Die „Drei Sarumflis“ setzten in abgerundeter Vollenbung Wege zu Kraft und Schönheit. Die „zwei Dollis“ verbanden feierliche Virtuosität und spritzigen Humor bei ihrem vielseitigen musikalischen Können. So Bernett entwickelte eine plastische Gymnastik von ganz großer Klasse; ihr Bewegungs- und Formenstil zeugte von einer so einzigartigen künstlerischen Auffassung gymnastischer Leistung, die wir nur bewundern konnten; beglückend ward seinen Gesang; Razi Bernhardi assistierte dabei mit vornehmer Zurückhaltung. Franz Laß übertrug die danach mit seinem Kuffrett als „Vodl, der Angende Karr“, und übertrug auch angenehm mit seinem Tenor. Nach kurzer Pause beglückten die beiden Kritiken Conja und Conja durch ihre kraftvolle Akrobatik. Nachher wurde ein Riesaer, einer der jüngsten Bauarbeiter Deutschlands, mit seinem baurechnerischen Können. Er redet hollis „Gud“ und „Kuf“ das Beste an Freudesteigerung heraus mit ihren tollen Stücken grotesker Clownerie. Das Ganze ward lebend umrahmt durch die Solisten-Kavalle Dufsch, die nicht müde wurde, für unterhaltende Musik zu sorgen. Alles, was dieses Varietés-Programm entwickelte, kam der angeforderten Behauptung, Eigenleistung zu sein, vollständig nach. Wir erlebten damit gestern Abend einen Kunstakt aus dem wertvollsten Gebiet deutscher artistischer Kunst. Danken wir dafür „NSD“ durch Riesaer Franz Laß an allen ihren Veranstaltungen!

Verwaltungs-Akademie Dresden, Zweigstelle Riesa. Die Sonderreihe für Vorlesungen aus dem Gebiete der Verkehrseinrichtungen wird morgen, 27. 1. 38, 10 Uhr, im Hofsaal der Wald-Oberrealschule fortgesetzt. An Stelle der planmäßig angelegt gewesenen Vorlesung von Dr. Prohne über Reichsbahn-Oberbau Professor Dr. Blas über „Vom Wettbewerb zur Volksgemeinschaft der Verkehrsmittel“.

Filmvorführung für die Arbeiter. Die Deutsche Arbeiterfront veranstaltet für die Arbeiterkassen morgen Donnerstag, 14. Uhr, eine kostenlose Filmvorführung im Wettiner Hof.

Schiffverletzungen. Die diesjährigen Schiffverletzungen werden in Dresden in der Woche vom 7. bis 10. Februar abgehalten. Der genaue Zeitpunkt wird den zur Verfügung gestellten Schiffen noch bekanntgegeben. Wer die Prüfung als Führer eines Schiffes ohne eigene Liebskraft oder eines Motors ablegen will, hat sich beim Straßen- und Wasserbauamt zu melden, in dessen Bezirk er wohnt. Wer außerdem die Prüfung als Führer eines Schiffes mit eigener Liebskraft ablegen will, hat sich beim Straßen- und Wasserbauamt Dresden, Abteilung Ude zu melden.

Entlassungen auf eigenen Antrag aus dem aktiven Wehrdienst. Einseins dem Oberkommando des Heeres bekanntgemachte vorzeitige Entlassungen von Soldaten im ersten und zweiten Dienstjahre geben dem Oberkommando Veranlassung, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß in allen Fällen der Beantragung einer Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst vor Erfüllung der aktiven Dienstpflicht stets zusammen mit dem Wehrdienstfördererbescheid besonders sorgfältig zu prüfen ist, daß der geltend gemachte Vorwand nicht durch erschwerte Umstände des Familien-Unterhaltungsbedarfes bedingt oder sonstwie gemindert werden kann, daß die Voraussetzungen für die vorzeitige Entlassung entfallen.

Einladungen der Preisvorschriften in nationale Pflicht. Im Organ der Wirtschaftskammer Sachsen „Die Sächsische Wirtschaft“ richtet der Leiter der Wirtschaftskammer, Wilhelm Hoffmann, eine Mahnung an die sächsischen Betriebsleiter, in der es u. a. heißt: In verschiedenen Teilen des sächsischen Wirtschaftsgebietes sind in den vergangenen Wochen durch die Preisüberwachungsstellen eine Reihe teilweise schwerwiegender Verstöße gegen die Preisvorschriften sowie Höchstpreisüberbrechungen festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, so heißt es weiter, an alle die eindringliche Mahnung zu richten, die bestehenden Preisvorschriften genau einzuhalten und zu beachten. Die preispolitischen Maßnahmen sind eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen des Vierjahresplanes. Beigen wir auch bei der Preisbildung, daß es der sächsischen Wirtschaft ernst ist, am Aufbauwert des Führers mitzuarbeiten! Die Industrie- und Handelskammern sowie die Wirtschaftskammer Sachsen stehen jedermann zur Unterrichtung und Beratung auch in Fragen des Preisrechts zur Verfügung.

Tagung des Sächsischen Verbands der Kameraden. Dieser Tagung konnte der Vorsitzende Martin Gahn mit Gattin das 50jährige Jubiläum feiern. Er lud aus diesem Anlaß sämtliche Mitglieder der Gefolgschaft zur Feier ein. Den Jubilaren wurden viele Ehrungen und Glückwünsche von nah und fern überbracht. Als Abschluss des Festes brachte ihre Gefolgschaft den Jubilaren einen Fackelaug.

Abend im Sächsischen Kameradenverband. Am Sonntag begann eine der größten Kriegerkameraden des Kreisverbandes Großenhain im Reichskriegerbund ihre Gründungsfeier: die Kriegerkameradschaft Sabelthi feierte ihren 67. Geburtstag. Im feierlich geschmückten Saal von Schneiders Gasthof, der die Kameraden von Götze, Freytag, Strogan und Sabelthi zu gemeinsamer Feier mit ihren Frauen vereinte, konnte Kameradschaftsführer Schreiner eine große Zahl Ehrentener begrüßen. Im ersten Teil des Abends, den die verklärte Kapelle Schmorl durch Militärmusik langsam umrahmte, saßen die Versammelten dem Film vom Reichsfriedenstag 1937 in Kassel und gewannen durch die vielfachhaltigen Bilder ein eindringliches Bild dieser Kriegerbrüder. Reichsstaatsanwaltschaft. Höhepunkt des Abends war die feierliche Ansprache des Kameradschaftsführers. Ohne Worte und in seltener klarer Ausdrucksweise auf das Frontenerlebnis bildete der Sprecher die Gegenwart in ihrem Verhältnis zum Weltkrieg, der als eine Scheide zweier Weltalter nur in dem armenischen Festschlag seiner sogenannten Friedensklänge einen Unruheherd heraufbeschworen hat, der die Frontkämpfer von damals in der ganzen Welt verpflichtet, durch eine von allen einmütigen Fronten getragene Friedensarbeit aus den Feinden von gestern Kameraden von heute und Freunde von morgen werden zu lassen. Nach den schlichten und tiefen Worten Emd. Schreiners nahm der zu dem Abend erschienenen Preisverhandlungsführer, Rmd. Gasse-Riefa, das Wort. Nach ausführlichen Worten des Dankes an den Sabelthi Kameradschaftsführer, dessen Arbeit vorbildlich sei, sprach der Preisverhandlungsführer in kurzer Zusammenfassung über die Haltung des Frontkämpfers und Kampfkameraden in unserer Zeit. Den einzelnen an seine Pflichten gemahnend, schloß der Sprecher mit dem Wort des Ehrenführers des Bundesgebots Ude, Gausleiter Ruffmann: „Der Soldat war, bleibt Soldat, oder er wird treulos!“ Nach dem Ausmarsch der Fahnen und dem Friericusmarsch spielte die Kapelle Schmorl zu frohem Tanz auf, der die Kameraden und ihre Frauen noch lange in Kameradschaft beflammen ließ.

Aus Sachsen

Dommasch. Bankdirektor Curt Hempel gestorben. Nach kurzer schwerer Krankheit und doch unerwartet ist gestern früh Bankdirektor Curt Hempel im Alter von 72 Jahren verstorben. Sein Wirken in Dommasch ist aufs engste verknüpft mit der Dommascher Bank, deren Vorstandsmittglied er über 26 Jahre war. Curt Hempel war Kaufmann und betrieb früher in der ehemaligen Kornstraße Kolonialwarengeschäft, das er dann aufgab, um sich ganz kaufmännischer Vertretertätigkeit zu widmen. 1913 überließ ihm die Dommascher Bank als Direktor in den Vorstand ihres Unternehmens. Hier entfaltete Hempel eine rege Arbeitskraft und seine freundliche, verlässliche, zielgebende Art machte ihn in dem besonders auch künftigen Kundentum der Bank sehr beliebt. Vor zwei Jahren zog er sich mit Rücksicht auf sein Alter auf den Posten des stellvertretenden Vorstandes zurück, war aber bis zuletzt nicht minder eifrig tätig.

Leipzig. Erfolg eines Leipziger Teufelstüchters. Der rauhhaarige Teufelstüchler „Daddy“ und Zuhörer der Bank von Siedeborn“ aus dem Brünser von Wiprechtstraße (Wesiger W. Walle) in Leipzig, der auf Leistungen durch den großen Brühler und Siedeborn'schen Teufelstüchler sowie einmal den Teufelstüchler erhielt, ging in den Besitz des Reichsbankmeisters Wring über. Am Sonntag fand die Vorstellung des Stüchlers in der Siedeborn'schen Halle. Der vielstündige Kampf setzte sich über sehr ganzes Wenden, so daß er gleich dort behalten wurde.

Meißen. Wasserleitung an der Weipolburg. Gestern früh in der sechsten Stunde erfolgte — wie das Meißner Tagl. berichtet — an der Mauer der „Weipolburg“ ein Wasserleitungs, der den Fußweg der Siebensteiner Straße vollständig verhängte. Es handelt sich um den turmartigen Abbruch der alten Mauer der früheren Gänaburg, an die sich der Neubau der eigentlichen Weipolburg, die im Jahre 1892 gebaut wurde, mit ihrem Treppenaufgang anschließt. Man wußte schon längst, daß dieser Teil mit der früheren oberen Siedeborn'schen für die Gartenbauwerke eine recht

unfähige Angelegenheit war, denn es wurde stiers daran herumgedreht, und doch konnte man die Verformung und Ausbaugung nicht verhindern. Nunmehr, wo der Ruinencharakter des ganzen Gebäudeskomplexes bereits besonnen ist, trat die erste Katastrophe ein. Wahrscheinlich hat das Schneefmelwasser in Verbindung mit der inneren Schüttung des Turmes doch sehr zur Erhöhung des Wasserdruckes auf die Mauer stark beigetragen, so daß die Mauer gesprengt wurde. Die Auslösung des Zusammensturzes hat sicherlich ein um diese Zeit vorübergehender Balken mit seinen Erschütterungen gegeben. Die überhöht der umsonstiger ermordene Balkenverföhr mit den härteren Erschütterungen wohl mit die Ursache für diese Schäden sein mag. Auch der angrenzende, heute abgelebene Teil der alten Mauer steht nicht vertrauenswürdig aus und wird abgetragen werden. Eine Abstützung der Mauer war übrigens vom Bauamt bereits angeordnet worden.

Dresden. Unfall beim Rangieren. Mehrere verunglückte der Arbeiter Schmel in Rangierdienst des Bahnhofs Altdorf, indem er beim Auslösen einer Wagensgruppe vom Bremserhaken herunterfiel. Er mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Professor Roth gestorben. In Bern hard im 88. Lebensjahre der Elbe-Schüler, Klaviervirtuose Professor Gerhard Roth, der während 40 Jahren in Dresden als Musikpädagoge wirkte.

Dresden. Direktions-Jubiläum im „Waterland“. Am 1. Februar 1938 jag die heutige Direktion Fritz Müller des Kanarierleis „Waterland“ in das Haus Prager Str. 6 ein. Sie übernahm damals die Central-Theater-Künstler-Vereine, aus denen dann der „Rialto-Palast“ emporwuchs. Als das Kanarierleis im Erdgeschoss für das Unterium der Ufa freigegeben wurde, wurde das erste Stockwerk des Rialto-Palastes in das Kanarierleis „Waterland“ umgewandelt, das heute zu den führenden Kleinkunstbühnen Deutschlands gehört. Die 10-jährige Wiederkehr des Tages, an dem die Direktion Müller in das Haus Prager Str. 6 einzog, wird durch eine Jubiläumsvorstellung gefeiert.

Dresden. Aufregender Augenblick auf der Marienbrücke. Aufzug beinahe in die Elbe geföhrt. Auf der Dresdner Marienbrücke geriet eine Zugmaschine mit Anhänger plötzlich auf den Fußsteig und verströmerte zwei Steinsäulen der Brückenbekleidung. Glücklicherweise blieb dann der Wagenzug stehen; es hätte jedoch nicht viel gefehlt, so wäre er in die Elbe geföhrt. Veronen kamen bei diesem gefährlichen Unfall nicht zu Schaden, doch war der Sachschaden erheblich.

Dresden. Unfall beim Rangieren. Mehrere verunglückte der Arbeiter Schmel in Rangierdienst des Bahnhofs Altdorf, indem er beim Auslösen einer Wagensgruppe vom Bremserhaken herunterfiel. Er mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Juch-Truthühner gestohlen. Durch Einbruch in einen Hühnerstall im Rathaus Sommerfeld in Engelsdorf wurden zwei Juch-Truthühner und acht weiße Juch-Truthühner im Werte von 250 RM. entwendet. Die Tiere sind z. T. an Ort und Stelle aberschlagen, z. T. lebend fortgeschafft worden, und zwar vermutlich mit einem Kraftwagen, der am Straßenrande gehalten hat.

Leipzig. Fabrikalische Tötung durch herabfallende Balkenverkleidung. Mit einem eisenartigen Fall der fabrikalischen Tötung hatte sich die Große Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu befassen. Im Juli v. J. wurde an der Ecke Reuditz- und Ludwigsstraße in Leipzig eine 78 Jahre alte Frauäuglerin unter einer von Balken des zweiten Stockwerks herabgefallenen, 50 Kilogramm schweren Holzverkleidung getötet. Die Große Strafkammer verurteilte die Angeklagte des Hauses vor Gericht zu verantworten. Es ergab sich, daß er mehrfach und schon seit längerer Zeit auf den schadhafte Balken aufmerksam gemacht worden war. Er hatte auch wenige Tage vor dem Unfall Handwerker für die Ausbesserung bestellt, allerdings die Arbeit nicht als dringlich bezeichnet. Wochen und gewisse Umstände mitzuführen, daß er sich nicht energisch genug um den Balken kümmerte, so machte er sich allein schon dadurch strafbar, daß er nicht einmal für eine Absperrung der Gefahrenstelle vor seinem Grundstück Sorge getragen hatte, insofern sich gerade in der letzten Nacht vor dem Unfall infolge eines Sturmes die Holzverkleidung besonders gefährlich gelockert hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten an Stelle einer an sich verwehrt Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 240 RM. Geldstrafe.

Leipzig. Der Motorradfahrer Schille fuhr auf der Brückstraße einen Fußgänger von hinten an. Beide kamen dabei zu Fall und wurden schwer verletzt. Schille verblieb mehrere Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus leblos.

Chemnitz. Auf der Schulstraße prallte ein mit fünf Veronen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum, wobei alle fünf Anwesenden verletzt wurden. Einer der Verunglückten fand Aufnahme im Krankenhaus.

Oldenburg. Schwere Unfall am Bahnhofsübergang. Am Dienstag nachmittag fuhr am Bahnhofsübergang bei Kupferhammergrünthal ein Arbeiterzug auf ein abseilspanniges Fußgänger. Dabei wurden beide Verbe getötet und der Wagen zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Glauchau. Zwei schwere Verkehrsunfälle. In Mäßen St. Nicolaus fuhr Dienstag mittag ein Personenkraftwagen aus Reinthors am Wettiner Hof in eine Gruppe von Veronen. Dabei wurden einem Neunjährigen Knaben beide Beine abgequetscht. Eine Ehefrau erlitt einen Schenkelbruch, eine Hausgebinde eine Kopfverletzung. Der Fahrer soll nicht ganz nüchtern gewesen sein. — Im Glauchauer Stadtkrankenhaus verlor ein ihren schweren Verletzungen die fünfjährige Lotte Lubwig aus Niedermaßfen, die auf der Straße plötzlich hinter einem Wagen hervor in ein Lieferauto gefahren und überfahren worden war.

Bedeutungsvolle Neuwerbungen der Gemäldegalerie Dresden

Dresden. Die Bildredner Abteilung der Staatlichen Gemäldegalerie auf der Brühlischen Terrasse hat durch die Erwerbung eines lange verhoffenen Hauptwerkes von Johann Christian Clausen Dahl (1788—1857) eine bedeutungsvolle Bereicherung erfahren. Der Norweger Dahl, der seit 1818 in Dresden eine weite Heimat gefunden hat, der Freund und Mitredende Caspar David Friedrichs, einer der Bahndreher einer neuen realistischen Naturauffassung und Begründer einer Landschaftskunst, die in Dresden bis ans Ende des 19. Jahrhunderts reicht, ist bisher nicht seiner Bedeutung entsprechend vertreten gewesen. Das neuermordene, große, fast anderthalb Meter in der Breite messende Gemälde stellt Dresden bei Ronsdorf dar, vom Neuhäuser Elbufer unterhalb des Japanischen Palais gesehen, von derselben Stelle aus, von der hundert Jahre früher Canaletto eine seiner bekanntesten Dresdner Ansichten aufgenommen hat. Es ist mit Dahls Namen und der Jahreszahl 1830 beschriftet und hat schon auf der Ausstellung desselben Jahres in Leipzig und Dresden durch die Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit der Wiedergabe eines Stimmungsvollen Naturerlebnisses Aufsehen erregt. Besonderer Dank gebührt bei dieser für Dresden vom künstlerischen wie vom historischen Gesichtspunkt be-

deutungsvollen Erwerbung dem Dresdner Museumsverein, der sie durch seine Beihilfe ermöglicht hat. Gleichseitig ist im Obergeschoss der Brühlischen Terrasse neben einer Anzahl von Werken der älteren Dresdner Schule, die bisher aus Mangel an Platz nicht gezeigt werden konnten, eine andere Neuwerbung angekauft, die für das Dresden der Romantikzeit Bedeutung besitzt: das Bild und Charakterstudie „Mikis“, das Gerhard von Kügelgen um das Jahr 1800 von seiner jungen Frau Helene, geb. Soega von Rantensiel, der Mutter Wilhelms, des Verfassers der allbekannten „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“, geschaffen hat. Im Kügelgens Bildniswerk nimmt es in seiner entscheidenden Charakteristik und seiner kräftigen materialischen Behandlung einen ersten Platz ein.

200 000 Sachsen nehmen am Berufswettkampf teil

In einer Dienstbesprechung der Hauptstellenleiter der D.M.V.-Gewaltung, die im Gemeinschaftsraum des Freizeitsportplatzes in Dresden stattfand und der sich eine Besichtigung der Einrichtung dieses Parteibetriebes anschloß, gab Vp. Weitz den Hauptstellenleitern die Richtlinien für die Aufgaben der nächsten Zeit bekannt. Dann sprach Gau-Berufswartler Vp. Bergner über den Reichsbewerkskampfl aller Sachsen, in dem der Gau Sachsen wiederum von allen deutschen Gauen weitest die größte Teilnehmerzahl stellen wird. 204 000 Weidungen wurden in Sachsen bisher abgegeben. Davon sind über 140 000 Jugendliche, am reichlich 10 000 mehr als im vergangenen Jahre. Besonders erfreulich ist, daß in Sachsen mehr als 60 000 Erwachsene zum erstenmal am Reichsbewerkskampfl angetreten werden.

Wichtige studentische Arbeitstagen in Dresden

Im Zusammenhang mit dem Besuch des Reichsstudentenführers, der Donnerstag früh in Dresden eintrafen wird, finden in der sächsischen Landeshauptstadt einige wichtige studentische und hochschulpolitische Arbeitstagen statt. Am Donnerstag vormittag treffen sich die mitteldeutschen Studentenführer aus den Gauen Sachsen, Thüringen, Magdeburg-Anhalt und Halle-Verdenburg zu einer Tagung, auf der u. a. Reichsstudentenführer Dr. Gulasch Adolf Scheel und sein Stellvertreter Horn sprechen werden. Am 12. Uhr wird Bürgermeister Dr. Kluge den Reichsstudentenführer namens der Landeshauptstadt begrüßen. Am Mittag findet eine Arbeitstagung der N.S.-Studentenkommission statt, bei der die Hoch- und Hochschulringführer, die Ortsverbandsleiter und die Mitglieder des Ehrenauschusses aus dem Gau Sachsen über die Wege und Ziele des Arbeiterbundes der deutschen Studenten unterrichten werden. Sämtliche Tagungen tragen internen Charakter.

Am 14.15 Uhr wird Gauleiter und Reichshatthalter Martin Ruffmann in Anwesenheit des Reichsstudentenführers 14 Frauen des N.S.-Studentenbundes begrüßen. Am Abend findet die bereits angekündigte öffentliche Großkundgebung im Ausstellungspalast statt, bei der der Gauleiter Martin Ruffmann und Reichsstudentenführer Dr. Scheel grundlegende Ausführungen über die Neubildung des deutschen Studententums und zur hochschulpolitischen Lage machen werden. Die Großkundgebung wird durch einen Kameradschaftsabend im Studentensaal in der Mommenstraße abgeschlossen.

Die Vorbereitungen dieser außergewöhnlichen Veranstaltungen wurden von der Kreisleitung Dresden der NSDAP und den Dresdner Gliederungen der Partei in dankenswerter Weise unterstützt. Studentenbund und Kreisleitung rufen gemeinsam zum Besuch der Großkundgebung im Ausstellungspalast auf.

100 Jahre J. E. F. Videnbahn & Sohn, Chemnitz

Am 20. Januar 1938 kann die Firma J. E. F. Videnbahn & Sohn in Chemnitz ihr 100jähriges Bestehen feiern. Das Unternehmen, das heute als Großdruckerei und Verlag der gesamten deutschen Nachwelt in den weitesten Kreisen der Wirtschaft des Reiches bekannt ist, wurde 1838 von Johann Christian Friedrich Videnbahn in Chemnitz gegründet.

Schon innerhalb weniger Jahre entwickelte es sich zu einer Pflanzstätte des Qualitätsbuchdrucks. 10 Jahre später folgte die Gründung des Chemnitzer Tagblattes, das als einzige Morgenzeitung des Chemnitzer Industriegebietes zu den angesehensten Blättern Sachsens zählt. Der Druckereibetrieb ist der größte in Chemnitz und umfasst Buchdruck, mit besonderer Prägnanz den Mehrfarbendruck, Offsetdruck, Stein- und Holzdruck. Der Druckerei angeschlossen sind eine Lithographie, Großbuchbinderei, Photo- und Künstleratelier.

In seinem Ehrentage darf das Haus J. E. F. Videnbahn & Sohn für sich in Anspruch nehmen, daß es in den vergangenen hundert Jahren alles für die Förderung und Entwicklung der Drucktechnik erfolgreich eingetretten ist.

Am 100jährigen Jubiläumstage umfaßt die Betriebsgemeinschaft der Firma J. E. F. Videnbahn & Sohn über 500 Mitarbeiter, zu denen noch Hunderte freier Mitarbeiter, Agenten und Leitungsträger kommen. Seit seiner Gründung befindet sich das Unternehmen in Familienbesitz. Die letzten Betriebsführer sind Carl und Fritz Winkler, die sich als Urenkel des Gründers in die Leitung des Unternehmens teilen.

Das Chemnitzer Tagblatt läßt am Jubiläumstage eine Sonderausgabe unter dem Titel „100 Jahre Chemnitz und Mittelsachsen“, erscheinen, die einen interessanten Überblick über die einseitige Entwicklung des Chemnitzer Industriegebietes in den letzten hundert Jahren gibt.

Explosion bei Paris

Paris. Heute Mittwoch vormittag erfolgte im physikalischen Laboratorium von Bickelme bei Paris eine heftige Explosion, deren Ursache noch unbekannt ist. 10 Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten liegt noch nicht fest.

Die Verlautbarung

Paris. Ueber die Unterredung zwischen Chautemps, Delbos, Eden und dem englischen Botschafter in Paris, Delbos, wurde am späten Abend des Dienstag folgende Verlautbarung veröffentlicht: „Außenminister Eden, der nach Genf unterwegs ist, besuchte bei seiner Durchreise durch Paris den Ministerpräsidenten Chautemps und den Außenminister Delbos. Vor einem Essen, das ihm zu Ehren am Quai d'Orsay gegeben wurde, hatte Eden mit Chautemps und Delbos eine einstündige Besprechung, die nach dem Essen fortgesetzt wurde. Die internationale Lage ist bei dieser Gelegenheit von allen Gesichtspunkten aus beleuchtet worden. Die drei Minister sind sich völlig einig gewesen über die Art, wie sie die Fragen ins Auge fassen, die vor dem Genfer Rat zur Verhandlung kommen werden.“

Correspondenz: Helmut Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Rudolf Härtner, Riesa. Verantwortlicher Ingenieur: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Sanger & Winzler, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59, Fernruf 1287. D.M. XII 1937: 7214. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 aktuell. Die heutige Nummer umfasst 22 Seiten.

Die Männer mit dem Spaten

Wenn die nationalsozialistische Regierung in diesen Tagen die stolze Bilanz einer fünfjährigen Arbeit ziehen kann und wenn bei dieser Gelegenheit die Leistungen des deutschen Menschen ihre besondere Würdigung erfahren, so werden auch alle diejenigen nicht vergessen sein, die im Kampf um die Ertragsfähigkeit des deutschen Bodens Jahr um Jahr schafften: Die Männer mit dem Spaten! Seit Bestehen des Reichsarbeitsdienstes ist viel über diese Einrichtung geschrieben worden. Der Mittelpunkt dieser Schilderungen war jedoch zumeist der junge, schaffende Mensch im Erleben der Gemeinschaft, des Sagers und eines neuen Pflichtkreises. Weniger weiß man über das Ausmaß der vom Reichsarbeitsdienst geleisteten Arbeit. Gerade jetzt, zum fünfjährigen Jubiläum des nationalsozialistischen Staates, ist aber eine Zusammenfassung der Leistungen in den Haushaltsjahren 1935 und 1936 erschienen, ein Buch, herausgegeben von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes. Dieser Rechenschaftsbericht führt uns in die Arbeit der einzelnen Gauen und der hier durchgeführten Entwässerungs-, Boden- und Forstarbeiten. Unter Berücksichtigung der besonderen Boden- und Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands, die das Buch gleichzeitig veranschaulicht, wird erzählt, mit welchen Mitteln der Arbeitsdienst einzuwirken war, um die notwendigsten Arbeiten, die sich aus dem Charakter der jeweiligen Landschaft ergeben, anzupacken. Wie mannigfaltig sind nicht die Bereiche gewesen, die Monat um Monat zu uns drangen. Bald war es die Neulandgewinnung an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins, bald die Erschließung von Lössland in so vielen Teilen des Reiches. In einzelnen Abschnitten wird die Arbeit des Gauses Westfalen-Süd, des Gebietes Mittelfranken und der Gauen Niedersachsen-Mitte und Baden behandelt. Kartographische Pläne und Bilder geben diesen Aufzeichnungen eine gute Veranschaulichung. Der sich in den letzten Jahren auf dem Lande umgesehen hat, weiß um die Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes für die große Ernährungsschlacht des deutschen Volkes. Weis über das Verhältnis zwischen den Arbeitsmännern und der Landbevölkerung. Wenn in einem besonderen Abschnitt des Buches „Das Werk des Reichsarbeitsdienstes in den Haushaltsjahren 1935 und 36“ auch der erzieherische Wert der Gemeinschaft in den Lagern des Arbeitsdienstes unterstrichen wird, so sei hierbei doch auch noch auf einen anderen gewichtigen Umstand hingewiesen. Wir wissen, welche Schäden die Landflucht in einigen Teilen des Reiches angerichtet hat. Mit Schrecken erkennen wir heute noch die dünnbesiedelten Gebiete des deutschen Ostens. Wir wissen um den Mangel an Landarbeitern, der alljährlich zur Erntezzeit auftritt. Nun ist der Reichsarbeitsdienst nicht zuletzt ein Begriff, der den einzelnen Mann mit dem Spaten mit der Landwirtschaft befreundet und für immer verknüpfen lassen soll. Und in der Tat, schon viele, die durch diese neue Lebensform des Arbeitsdienstes angezogen sind, haben ihr Herz zum Landmann entdeckt. Möge das vorliegende Werk dazu beitragen, auch diesen Gedanken bei jungen Leuten zu vertiefen, die von Natur aus zum Landmann prädestiniert sind. Die Männer mit dem Spaten haben sich in den Jahren ihrer Arbeit ein schönes Denkmal im nationalsozialistischen Staate gesetzt, das durch dieses Buch gerade jetzt in so trefflicher Weise enthillt wird.

Ein Danktelegramm an Dr. Dietrich

Der jugoslawische Presschef dankt für die herzliche Aufnahme in Berlin. Nach der Rückkehr in die Heimat sandte der Presschef der jugoslawischen Regierung, Dr. Lukovic, an Reichspresschef Dr. Dietrich ein Danktelegramm für die herzliche Aufnahme, die die jugoslawischen Journalisten in Deutschland gefunden haben. Ebenfalls erhielt der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Dr. Oberggruppenführer Wilhelm Weis, von dem Direktor des jugoslawischen Nachrichtenbüros „Kralja“, Jovanowitsch, ein in gleichem Sinne gehaltenes Telegramm.

Bolschewistische Verlogenheit?

Die Massenmörder heucheln „Humanität“ in Saragossa. Die nationalspanischen Regierungskreise machen die Welt darauf aufmerksam, daß Sowjetspanien durch eine hinterlistige Agitation neuerdings versucht, die Kampfführung seiner Soldatenhaufen als „human“ hinzustellen. Im trassen Gegensatz zu diesen Behauptungen stehen die Tatsachen. So ermordeten die Bolschewisten bei den Kämpfen um Belchite im Osten des Landes Godes wieder 3 Geistliche sowie einen Richter und verbrannten die Leichen.

Lebensraum nach innen und außen

Zweiter Tag des Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. Reden von Oberst Loeb und Reichsleiter Ritter von Epp

11 Berlin. Der zweite Tag des fünften großen Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in München unterrichtete, wie die NSDAP. meldet, mit seinen Referaten die politische Parole, die der Leiter der Kommission, Pg. Bernhard Röhrer, als Motto gewählt hatte: In wenig Menschen, zu wenig Land! War der Vortrag von Oberst Loeb auf die Erweiterung unseres Lebensraumes nach innen gerichtet, so waren die Ausführungen des Reichsleiters Reichsleiter Ritter von Epp ein leidenschaftlicher Appell, in jedem Augenblick sich der Notwendigkeit der Erweiterung unseres Lebensraumes auch nach außen bewußt zu sein. Oberst Loeb ging davon aus, daß kaum ein Wirtschaftsabschnitt der deutschen Geschichte einer so einheitlichen inneren Ausrichtung bedürfte, wie der Vierjahresplan. Besondere Bedeutung habe die Notwendigkeit der Freimachung von Arbeitskräften und die Erhöhung der Arbeitskraft der einzelnen, um bis zum letzten die deutsche Arbeitskraft sinnvoll einzusetzen und auszuküpfen. Es sei unklar, anzunehmen, der Vierjahresplan bedeute eine Senkung der Lebenshaltung, weil ja gerade Ziel ist, die Lebenshaltung zu erhöhen. Der Ablauf des ersten Jahres berechtige zu der Erwartung, daß das gestellte Ziel voll erreicht wird.

Reichsleiter Ritter von Epp stellte besonders die wirtschaftliche Seite unserer Kolonialforderung heraus und wandte sich mit scharfen Worten gegen die Verfallschancen unseres Kolonialanspruches und stellte die eindeutige Notwendigkeit gegenüber, unseren Besitz an Raumkräften zu erweitern. Eine Fülle zahlenmäßiger Gegenüberstellungen bewies, wie umfangreich die Raumpotenzien der anderen Weltmächte dem raumarmen Deutschland gegenüber sind und wie auf der anderen Seite die ehemaligen deutschen Kolonien für uns wesentliche wirtschaftliche Lücken auszufüllen vermögen. Die Rede des Reichsleiters endete mit einem Hinweis auf die Unerschütterlichkeit unserer kolonialen Forderung. Pg. Bernhard Röhrer stellte in den Mittelpunkt seiner Rede die nationalsozialistische Auffassung von einem neuen Weltmarkt und seine Beziehungen zur Weltwirtschaft nach alten Begriffen. Er zeigte in seinen Ausführungen die Zusammenhänge zwischen dem wirtschaftlichen, politischen und sittlichen Leben der Völker und bekannte sich zum Prinzip des Außenhandels, der eine Brücke zwischen den Völkern ist, ohne ihre Lebensrechte zu beeinträchtigen. Ein solcher Weltmarkt aber diene zur Begründung eines neuen Friedens, und so verkörpere auch der viel angewandte Satz „Zerstörung der Geschäfte durch die Politik“ seinen Sinn.

Die Grundzüge der Politik des nationalen Spaniens

Keine Camarilla mehr — Nur Kriegshetzer werden unerbittlich ausgerottet

11 Salamanca. Der Nationaldelegierte der spanischen Falange, Manuel Alcon, hielt im Rundfunk eine Rede über das Grundfähliche der Politik des nationalen Spaniens. Einleitend legte er kurz die Gründe der nationalen Freiheitsbewegung dar und trat dann nach einem Treuebekenntnis zu General Franco energisch den falschen unter vielen Politikern verbreiteten Ansichten entgegen, daß das nationale Spanien alle auf bolschewistischer Seite arbeitenden und kämpfenden Spanier ausrotten wolle. Das nationale Spanien habe ein weitgehendes Verständnis für die tragischen Umstände der Revolution und besonders für alle, die unter vorgehaltenen Pistolen den Bolschewisten dienen müßten, um ihre Familien zu erhalten. Das nationale Spanien nehme daher alle Einwohner der noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Gebiete lieblos auf, ohne auch nur im entferntesten daran zu denken, sich an ihnen zu rächen, die nur gezwungen politischen Parteien angehörten. Allerdings werde man gegen Kriegshetzer und alle, die den Sieg der nationalen Sache hinauszuschieben versuchten, unerbittlich vorgehen.

11 Salamanca. Der Nationaldelegierte der spanischen Falange, Manuel Alcon, hielt im Rundfunk eine Rede über das Grundfähliche der Politik des nationalen Spaniens. Einleitend legte er kurz die Gründe der nationalen Freiheitsbewegung dar und trat dann nach einem Treuebekenntnis zu General Franco energisch den falschen unter vielen Politikern verbreiteten Ansichten entgegen, daß das nationale Spanien alle auf bolschewistischer Seite arbeitenden und kämpfenden Spanier ausrotten wolle. Das nationale Spanien habe ein weitgehendes Verständnis für die tragischen Umstände der Revolution und besonders für alle, die unter vorgehaltenen Pistolen den Bolschewisten dienen müßten, um ihre Familien zu erhalten. Das nationale Spanien nehme daher alle Einwohner der noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Gebiete lieblos auf, ohne auch nur im entferntesten daran zu denken, sich an ihnen zu rächen, die nur gezwungen politischen Parteien angehörten. Allerdings werde man gegen Kriegshetzer und alle, die den Sieg der nationalen Sache hinauszuschieben versuchten, unerbittlich vorgehen.

Ranuel Alcon erklärte weiter, daß der Kampf nicht geführt werde, damit die Republik im Stile des 14. April 1931 oder die Monarchie in überholter Form wiederkehre. Wenn General Franco eine Restauration für notwendig halte, dann werde er eine Monarchie zeitgemäßen Charakters auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit einführen. Das neue Spanien wende sich zwar gegen den Adel, der nur nach außen glänzen wolle. Es erkenne aber den in der Geschichte Spaniens verankerten Adel an, der seine Einlagbereitschaft auf dem Schlachtfeld bewiesen habe. Eine Camarilla werde im neuen Staate nicht gebildet werden. Das neue Spanien werde verkörpert von Arbeitern, Bauern und Studenten, die Seite an Seite im Schützenarabien, die beste Bürgschaft für den Sieg der neuen Volksgemeinschaft seien, wie sie der Staatschef General Franco erstrebe.

Stetes Vordringen der nationalen Truppen an der Teruel-Front

11 Salamanca. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Kämpfe an der Teruel-Front mit großer Festigkeit weitergehen. Die nationalen Truppen, so wird weiter festge-

stellt, brächen überall den bolschewistischen Widerstand und gewannen langsam aber sicher immer neuen Boden. Während der 41-tägigen Kämpfe an der Teruel-Front seien beinahe 5000 Sowjetpanzer gefangen genommen worden. Die Zahl der Toten ist auf bolschewistischer Seite außerordentlich hoch. Hervorgehoben wird ferner die vorbildliche Leistung der nationalspanischen Luftwaffe und der Luftabwehr, die den sowjetpanzerfliegern Tag für Tag große Verluste beibringt. Die Zusammenarbeit der nationalen Flieger mit der Infanterie sei außerordentlich gut. Auch bei den Kämpfen am Dienstag haben nationale Flieger den Abschnitt Villalar südwestlich von Teruel mit zahlreichen Bombenabwürfen angegriffen und mehrere sowjetpanzerische Verbände vernichtet. In Anbetracht der wirksamen Offensive, die die nationalen Truppen zur See und in der Luft gegen bolschewistische Waffenzufuhren durch Angriffe auf Hafenanlagen, Munitionsfabriken, Eisenbahnen und militärisch wichtige Straßen eröffnet haben, hätten, so wird von nationalspanischer Seite noch festgehalten, die Bolschewisten Rearin und Prieto und deren ausländische Agenten veranlaßt, ihre Vorgehensweise über eine angeblich „unmenschliche Kampfstrategie“ der nationalen Truppen zu verärfen. Aber, so betont man in Salamanca, selbst England habe anerkannt, daß die nationale Deeresleitung innerhalb des spanischen Hoheitsgebietes und in den Hoheitsgewässern das Recht besitze, die Waffenverforgung der Bolschewisten aus dem In- oder Ausland zu unterbinden. Im übrigen wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Schlagkraft der nationalen Luftwaffe und der Flotte dadurch wesentlich erhöht worden ist, daß die Frontlänge auf 2500 Kilometer zusammengeschrunkt ist. Die von den Bolschewisten beherrschte Mittelmeerküste hat nur noch eine Länge von 1200 Kilometer, und die Wirksamkeit der sowjetpanzerischen Flotte ist gleich Null.

147 bolschewistische Flugzeuge an der Teruel-Front abgeschossen

11 Bilbao. Nach einer Mitteilung des Frontberichterstaters des nationalen Hauptquartiers wurden während der Kämpfe um Teruel bis einschließlich Montag 147 bolschewistische Flugzeuge von der nationalen Luftwaffe abgeschossen.

„Times“ entdeckt den Kommunismus Moskaus Wählerarbeit in Indien

11 London. In einem ausführlichen Bericht über die politische Lage in Indien verweist ein Korrespondent der „Times“ besonders auf die bolschewistische Agitation in Indien. Er stellt dabei eindeutig fest, daß für die Unruhe unter den Spinnerarbeitern von Camapore und die zahlreichen kürzeren Streiks eine kommunistische Clique voll-

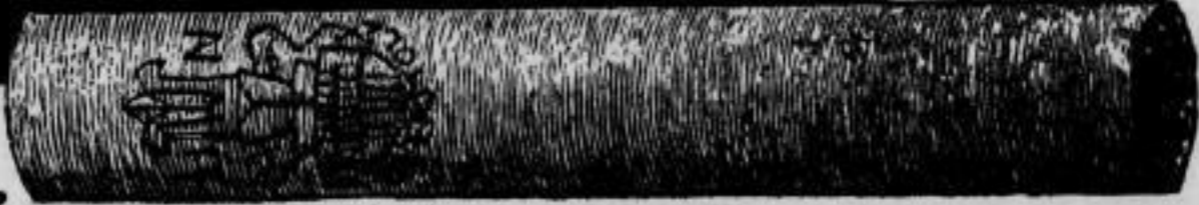
verantwortlich sei, denn diese Streiks seien aus politischen, nicht aber aus wirtschaftlichen Gründen angezettelt worden. Unter Führung Moslauer Agitatoren, von denen man erst kürzlich einige aus dem Gefängnis entlassen habe, seien, so führt der Bericht als Beweis an, kommunistische Gauen in britische Spinnerereien eingedrungen, wo die Arbeits- und Lohnbedingungen zufriedenstellend gewesen seien. Sie hätten dann die Arbeitswilligen terrorisiert und diejenigen eingeschüchert, die auf ihre Agitation nicht hätten eingehen wollen.

Worauf es ankommt...

Der Mazedonen-Tabak kann viel Freude machen, aber auch bitter enttäuschen, wenn er seinen Duft womöglich schon verloren hat, bevor Sie die Zigarette rauchen. Für unsere OVERSTOLZ verwenden wir darum fugendichte Frischhalte-Packungen, die das flüchtige Aroma gefangen halten. So haben wir dafür gesorgt, dass Sie bei dieser Zigarette stets den Rauchgenuss finden, den nur eine vollwertige Mazedonen-Mischung bereiten kann.

12 OVERSTOLZ 50 PF.

FUGENDICHT VERPACKT...



Ausmeldungen vom Tage

Berlin. „Express Voran“ meldet, daß der ungarische Reichsverweser Horthy am 6. Februar zu seinem Besuch in Polen eintrafen werde.

Saxony. Bei den Kämpfen um Weichsel haben die Bolschewiken wiederum drei Weichsel sowie einen Richter ermordet.

Paris. In gut unterrichteten Kreisen verläutet zur Unterredung Eden—Cautemps—Delbos, daß beiderseits das Gefühl besteht, als ob die heute beginnende Genfer Tagung im Zeichen gewisser Besorgnisse über die Zukunft der Statuten der Genfer Institution stehen werde.

London. Auch die englische Presse läßt durchblicken, daß sich die Genfer Entente in der größten Klemme befindet.

London. In einem ausführlichen Bericht über die politische Lage in Indien verweist ein Korrespondent der „Times“ auf die dortige bolschewistische Agitation.

London. Die General-Fronside gesteuerte Mittelle, sollen die englischen Flak jetzt neuartige Wehrschiffe erhalten. Die bisher gedruckten Wehrschiffe, die von einem Flugzeug durch die Luft geschleift wurden, hätten sich als unbrauchbar erwiesen, da die Schleppgeschwindigkeit höchstens 100 Kilometer in der Stunde betrage, was der Geschwindigkeit der modernen Flugzeuge keineswegs entspreche. Die neuen Wehrschiffe seien den „Tontauben“ zu vergleichen.

Vom Führer begnadigt

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat die von dem Schwurgericht in Halle an der Saale gegen den am 8. September 1909 geborenen Paul Kramer wegen Nordsee-ausgerissene Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. — Der sonst gut beleumundete Verurteilte hat am 20. August 1907 seinen 7 Monate alten, kranken Sohn geistigt, weil er ihn für lebensunfähig hielt und in seiner primitiven Denkweise keinen anderen Ausweg aus der durch die Krankheit des Sohnes hervorgerufenen wirtschaftlichen Bedrängnis fand.

Der Führer und Reichskanzler hat die am 10. November 1887 von dem Sondergericht in Hamburg gegen den am 5. Oktober 1892 geborenen Heinrich Schulz wegen Nordsee-ausgerissene Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Der Verurteilte hat am 12. Februar 1919 in Hamburg den Hilfspostbeamten Kuhnert erschossen, der ihn nach einem Diebstahl gefasst hatte. Seine Täterschaft konnte erst 18 Jahre nach dem Tode, also kurz vor Eintritt der gesetzlichen Verjährungsfrist, festgestellt werden. Schulz hat sich in der Zwischenzeit zu einem einwandfreien Leben zurückgefunden.

Starke Zunahme der Auswanderung in Oesterreich

Wien. Die Auswanderung der Oesterreicher hat im abgelaufenen Jahre bedeutend zugenommen. Nach Angaben der Arbeitsvermittlungsdienste sind 1937 nach Deutschland etwa 26.000 Oesterreicher Arbeitskräfte übergesiedelt. An zweiter Stelle der Auswanderungsländer steht England, das 2000 Oesterreichische Arbeitsuchende aufgenommen hat. An dritter Stelle erst kommen die überseeischen Länder mit 1553 Personen.

Hundert von Oesterreichischen Staatsbürgern verloren in der Tschekoslowakei ihre Exilienz

Prag. Am Dienstag der Chef der Rechtsabteilung des Bundesstaatsanwalts, Generalanwaltschaft Schwanitz, mit einer Reihe höherer Beamter ein. Er wird mit der tschechoslowakischen Regierung wegen der durch das Staatsvertragsgesetz erfolgten Schädigung von Oesterreichischen Staatsbürgern verhandeln.

Das „Rechtsanwaltsblatt“ teilt im einzelnen dazu mit, durch das erwähnte Gesetz sei einseitig ein zwischen Oesterreich und der Tschekoslowakei geschlossenes Abkommen aufgehoben worden, durch das Oesterreichische Staatsbürger, die bereits vor dem Jahre 1923 in der Tschekoslowakei ansässig waren, in dem Recht auf Arbeit und Aufenthalt den Angehörigen gleichgestellt seien. Durch das Staatsvertragsgesetz werde aber nicht nur die Gewerkschaftsmöglichkeit in der Tschekoslowakei anfallen Oesterreicher außerordentlich eingeschränkt, sondern sogar das Eigentumsrecht an Häusern und Grundstücken in Frage gestellt. Hunderte von Oesterreichern hätten sich bereits an die Prager Gesandtschaft um Hilfe gewandt, da sie ihre Exilienz verloren hätten.

Der Besuch Gauleiter Bohles in Budapest

Besichtigung römischer Ausgrabungen
Budapest. Staatssekretär Gauleiter Bohle besichtigte am Dienstag vormittag die römischen Ausgrabungen bei Bran und kehrte in den Mittagsstunden wieder nach Budapest zurück.

Zu Ehren des Staatssekretärs gab mittags der stellvertretende Außenminister Baron Apoc in den in einer Vorstadt Budapest gelegenen Staatlichen Kellereien von Budapest ein Frühstück. Daran nahmen teil der Oesterreichische Gesandte von Österreich, der italienische Geschäftsträger Formentini, die Staatssekretäre des Ministerpräsidenten, des Innern, Justiz und Justizministeriums, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff, der Landeskreisleiter der NSDAP, Konsul Graeb und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft.

Staatssekretär Gauleiter Bohle stattete im Laufe des heutigen Vormittags dem Innenminister Szell einen Besuch ab und besichtigte dann die reichsdeutsche Schule. Im Laufe des Dienstagabend hatte er dem Kultusminister Roman, dem stellvertretenden Außenminister Baron Apoc und dem Pressesekretär des Außenministeriums Gegenstrom Besuche abgestattet.

Heute mittag gab der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff zu Ehren des Staatssekretärs Bohle ein Frühstück, an dem Außenminister von Ranke, Innenminister Szell, der Ministerpräsident des Außenministeriums, Graf Csaky, mehrere Staatssekretäre, der Landeskreisleiter der NSDAP, in Ungarn, Konsul Graeb, der Rektor der Budapester Universität und andere Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens teilnahmen, so auch der gegenwärtig in Budapest weilende deutsche Forscher Weismat Probenus.

Die japanische Truppenlandung auf der Insel Sainan

Der französische Vorkämpfer in Tokio

zieht Erkundigungen ein

Tokio. (Staatsdienst des DNB.) Der französische Vorkämpfer Henry sprach am Dienstag beim stellvertretenden Außenminister Horiuchi wegen der Landung einer japanischen Marineabteilung im Hafen Sainan auf der Insel Sainan vor. Um Einzelheiten und die näheren Umstände der Vorgänge zu erfragen.

Horiuchi wiederholte die bereits bekannte Darstellung und stellte fest, daß die japanischen Einheiten lediglich in Ausübung ihres Auftrages die effektive Grenze der Rüste Chinas gegenüber chinesischen Fahrzeugen durchzuführen hätten. Zur Unternehmung verächtlicher chinesischer Schiffe gelangte Marineabteilung seien von Chinesen beschossen worden. Darauf hätten japanische Schiffe mit Artillerie geantwortet. Die Japaner hätten drei Verwundete gehabt. Horiuchi wiederholte nochmals, daß die japanischen Schiffe lediglich ihren Sperrauftrag durchgeführt

„Der vierte Jahrestag einer historischen Wende“

Die polnische Presse zur Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-polnischen Abkommens Eine Epoche der Verständigung hat begonnen

Warschau. Die polnischen Morgenblätter enthalten ausführliche Betrachtungen über den 4. Jahrestag des Abkommens des deutsch-polnischen Abkommens. In den Betrachtungen kommt überall der Gedanke zum Ausdruck, daß sich das Verständigungsabkommen in diesen vier Jahren ausgesprochen bewährt habe. Uebereinstimmend wird als ein Zeichen dafür, daß sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen weiterhin im Geiste dieses Abkommens entwickeln, auf die deutsch-polnische Wiederverhältnisse hingewiesen.

Auf der Höhe ihres Berliner Berichterstatters veröffentlicht „Gazeta Polska“ einen Leitartikel, der dem Übergang dieses Jahrestages von historischer Bedeutung gewidmet ist. Das Blatt stellt die Frage, wie es um die deutsch-polnischen Beziehungen bis zum Jahre 1938 bestellt war. Es schreibt dazu, daß in den letzten Jahren der Nation „W“ die Ueberzeugung gekehrt habe, daß der Nachbar „P“ kein Feind sei und umgekehrt. Es habe sich die paradoxe Situation herausgebildet: zwei große Nationen seien von dem Doppelmord gewesen, was sie wirtschaftlich verwandt oder übereinstimmende Anschauungen zwischen ihnen gab. Beide Nationen wollten nicht verstehen, daß es in der einmal vorhandenen Verständigung das internationale Leben auch gleichzeitige oder gemeinsame Interessen gibt. „Gazeta Polska“ führt dann fort: Sowohl innerhalb der Völker wie in den internationalen Beziehungen verstanden nur große und geniale Menschen Beziehungen von geschichtlicher Tragweite herbeizuführen. Menschen, die denn auch die Pflicht haben, Schicksale geschichtlicher Erinnerungen zu mildern und leidenschaftliche Gefühle zu dämpfen. Polen habe sich in der ständigen Lage befunden, einen großen Mann am Steuer seines Staatschiffes zu besitzen, der den Polittatfern zu arbeiten verweigert. In Deutschland übernahm ein solcher Steuermann das Staatschiff am 18. Januar 1933.

Marshall Pilsudski sei seit Jahren darüber im klaren gewesen, daß die Weimarer Epoche der deutsch-polnischen Beziehungen unhaltbar sei. Der Marshall habe erkannt, daß in der Zeit, in der die inneren Zwistigkeiten zwischen den deutschen Parteien wuchsen, ein Untertanen nur auf der irrationalen Basis eines territorialen Revisionismus möglich war und daß dieses Unternehmen außerhalb aller Möglichkeiten lag. Wenn heute behauptet wird, daß Marshall Pilsudski auf Adolf Hitler gewartet

habe, dann Klinge das vielleicht wie eine Verunglimpfung nach geltenden Tatsachen) dennoch habe folgendes steht: Als Pilsudski im Dezember 1927 in Genf Pilsudski nach seiner Meinung über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen fragte, habe der Reichskanzler folgende prägnante Antwort ausgesprochen: Diese Beziehungen sind heute sehr kühl; aber ich zweifle nicht, daß in Deutschland nach einigen Jahren ein großer Staatsmann an die Macht kommen wird, der Verständnis heiligt hat, daß Deutschland und Polen in ihren beiderseitigen und im europäischen Interesse auf eine gute, auf gegenseitige Achtung und auf gegenseitiges Vertrauen gestützte Nachbarschaft beibehalten werden müssen.

Diese Voraussage des Reichskanzlers sei in Erfüllung gegangen.

Dieser große Staatsmann habe am 10. Januar die Macht übernommen, und Marshall Pilsudski habe endlich seinen Varnier geholt. Der 10. Januar 1933 wurde für die beiden Nationen eine historische Wende.

Vier Jahre seien vergangen, seitdem das Reich und Polen die Nachkriegsepoche gegenseitigen Mißbehagens und unfruchtbarer politischer Rivalität abgemittelt haben. Beide Regierungen seien zu dem Ergebnis gelangt, daß der Augenblick gekommen ist, um eine Epoche in den deutsch-polnischen Beziehungen durch unmittelbare gegenseitige Verständigung zu beginnen. Diese neue Epoche dauere und werde gewiß noch länger dauern, als in dem Jubiläumstermin der Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt vorgezeichnet ist.

„Express Voran“ schreibt zu dem gleichen Thema, die vier Jahre seien schon eine Spannszeit, die zur Beurteilung des Wertes eines diplomatischen Schrittes und des guten Willens der Partner anreize. Mit jedem Tage werde man sich klarer über die Bedeutung dieses Ereignisses, daß im Jahre 1934 von der Regimenterität noch nicht verstanden wurde und demgegenüber sich die öffentliche Meinung kritisch und misstrauisch verhalten habe. Das Abkommen habe seine Lebensprobe bestanden. Das Blatt verweist dazu auf die Wiedervereinigungserklärungen vom 15. November 1937. Wenn es auch jetzt noch verstimmt sei, ihre Ergebnisse zu beurteilen, so sei die Tatsache ihres Abschlusses allein schon ein Beweis für den guten Willen und den beiderseitigen Entschluß, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten, der mit dem Vertrage vom 26. Januar 1934 beschriftet worden sei.

Verzweiflungstat französischer Bauern nach Wildweidart

Paris. Am Montagabend ereignete sich in der Nähe des Ortes La Roche auf einem einsam gelegenen Bauernhof ein Verbrechen, das als Wildweidart erlitten, in Wirklichkeit aber sehr eindrucklich die Notlage der französischen Kleinbürgertum bezeugt, daß — infolge der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltungskosten und der ungenügenden Auswertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Vergleich zu den Industrieerzeugnissen — ebenfalls in Frankreich in große Not geraten ist.

Der Besitzer des Hofes hatte sich gemeldet, eine fällige Steuer zu entrichten. Daraufhin erschien der Gerichtsvollzieher des Ortes, um im Auftrage der Steuerbehörde eine Pfändung vorzunehmen. Er kam vor verschlossene Türen, denn der Steuerkumige hatte sich mit seiner Familie auf seinem von hohen Mauern umgebenen Gehöft verbarrikadiert. Der Gerichtsvollzieher zog zunächst wieder ab, um alsbald mit einem Geheul und einem Hülfsruf zurückzukommen. Alle drei verließen nun, in das Gehöft einzudringen. Pflanzlich wurde aus einer der Dachfenster geschossen und einer der Vollzugsbeamten niedergestreckt. Die beiden anderen räumten daraufhin das Feld und alarmierten die Polizei. Da es inzwischen dunkel geworden war und der Offizier der an den Tatort entsandten 120köpfigen Polizeieinheit weiteres Vordringen verhindern wollte, begnügte man sich damit, die Bauernhof in weitem Umkreise zu umstellen und jeden Fluchtversuch der verbarrikadierten Insassen zu vereiteln. Im Gehöft selbst schlug man demweil mit den Vorbereitungen zu einer langen Belagerung beschäftigt. Die Ausgaben wurden abwechselnd von den Bewohnern mit schußfertigen Gewehr bewacht, während neue Munition dadurch hergestellt wurde, daß man selbst Kugeln schoss.

Die ganze Nacht über hielt die Belagerung an und am Dienstag morgen beschloß der Unterpräfekt des Departements, die Vorgehen habe keinem anderen Zweck gedient.

Der französische Vorkämpfer nahm diese offizielle Mitteilung der japanischen Regierung entgegen. Von französischer Seite war wiederholt die Meinung geäußert worden, daß eine Einbeziehung Ostasien in die militärischen Operationen dem Abkommen von 1907 widerspreche und darüber hinaus eine Gefährdung Indochinas, insbesondere des Ostens Tai-Ping bedeuten würde. Man hatte fernerzeit wegen der über Hai-Phon nach Hainan, also durch französisches Gebiet nach China geleitete Kriegsmateriallieferungen Vorstellungen erhoben.

Man tagte in Genf vertraulich

Lebensliche Sitzung am Donnerstag

Genf. Der Rat der Genfer Entente hielt heute eine einstündige vertrauliche Sitzung ab. Die nächste Tagung, die öffentlich ist, wird Donnerstag nachmittag abgehalten. — Vor der Sitzung hatte der französische Außenminister Delbos eine längere Aussprache mit dem rumänischen Außenminister Micecu.

Rominternagent zum Tode verurteilt

Polen greift rätschlos durch

Warschau. Im Zuge der Bekämpfung bolschewistischer Verbände und der Unschädlichmachung der Rominternagenten, die in verschiedenen Teilen Polens ihr Unwesen trieben, fand am Dienstag ein neuer Prozeß statt. Das Bezirksgericht in Zamocz, im westlichen Teil Galiziens, verurteilte den Kommunisten Wisniewski zum Tode durch den Strang und zwölf weitere Kommunisten zu Zuchthausstrafen zwischen 1 und 15 Jahren. Einவர், einem berühmten Agenten der Komintern, konnte die Ermordung eines Angehörigen der Polizeibehörde nachgewiesen werden. Die mit ihm verurteilten Kommunisten sind an diesem Verbrechen mitschuldig.

Staprosch — Ein neuer Erpressungsfall

Halle (Saale). Am 6. Verhandlungstag im Staprosch kommt wieder ein neuer Erpressungsfall. Es geht um ein Einzelhandelsgeschäft zur Erzeugung. Nach Einstellung geringfügiger Unregelmäßigkeiten in den Jahren erfolgte nach Verhandlungen, in denen dem Firmeneigentümer mit Verhaftung gedroht wurde, eine Steuernachzahlung von 41000 RM. Wiederum wurde der Finanzminister Staprosch eingeschaltet, der sich als Helfer aufstellte und dem Firmeneigentümer vorschlug, angesichts der drohenden hohen Strafe, im Unterwerfungsweg eine Steuerzahlung von 20000 RM. anzuerkennen. An Staprosch mußte dann der Betrag von 20000 RM. bezahlt werden, obwohl spätere Feststellungen ergaben, daß tatsächlich nur 3300 RM. nachzusahlen waren, was dem Firmeneigentümer nie mitgeteilt wurde.

ments, der Staatsanwalt, der Gerichtspräsident, der Untersuchungsrichter, der Gendarmerie-Chefmann und der Bürgermeister des Ortes La Roche in gemeinsamer Beratung, die Pariser Polizei um sofortige Entsendung von Truppen gebittet zu werden, um auf diese Weise das belagerte Gehöft in die Hand zu bekommen. Ein Sturmversuch der Polizei wurde aus tatsächlichen Erwägungen abgesehen, da der Hof im Umkreis von 100 Metern auf vollkommen freiem Gelände steht und die Belagerten nur eine allzu gute Schussmöglichkeit gehabt hätten. So verging auch der Vormittag des heutigen Tages wie die vorangegangene Nacht. Inzwischen hat eine Pariser Sprengstoff-Fabrik den Verlehnungsauftrag auf Truppenabkommen angefordert.

Die Belagerung des Bauernhofes Cornuel bei La Roche hat in den Dienstanabendstunden ein schnelles Ende gefunden. Die belagernde Gendarmerie stieg im Bauernhof gegen 11 Uhr abends in Brand, um durch dieses Bombenmittel die drei verbarrikadierten zum Verlassen des Hofes zu zwingen.

Einem der belagerten Brüder Cornuel gelang es dabei, in einen nahegelegenen Wald zu flüchten. Mit der andere Bruder den gleichen Versuch machte, wurde er beim Verlassen des Hofes erschossen. Auch die Frau, die wenige Augenblicke später mit brennenden Kleidern und Haaren aus dem Haus flüchtete, wurde tödlich getroffen.

Während der Nacht wurden in die umliegenden Wälder zahlreiche Streifen zur Verfolgung des flüchtigen Cornuel geschickt; doch muß bei dieser Suche mit größter Vorsicht vorgegangen werden, da Cornuel ein Gewehr und Munition besitzt und wahrscheinlich auf seine Verfolger stehen würde. Der Bauernhof ist vollständig niedergebrannt.

Die Reichsbank in der dritten Januarwoche

In der dritten Januarwoche hat nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Januar die Entlastung des Noteninstituts bei einem Rückgang der gesamten Kapitalanlage um 239,1 auf 6248,9 Mill. RM. einen überaus günstigen Fortgang genommen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 21,8 auf 400,5 Mill. RM., an Lombardforderungen um 1,8 auf 4,1 Millionen RM. und an Reichsschatwechseln um 1,8 auf 2,4 Mill. RM. abgenommen, an bedungsfähigen Wertpapieren um 0,9 auf 107,5 Millionen RM. zugenommen, während sich die Bestände an sonstigen Wertpapieren bei einer geringen Zunahme auf 285,5 Millionen RM. stellen. Bis zum Stichtage sind 149 v. H. der Ultimo-Bausparung wieder abgedeckt gegen 145,8 v. H. im Vorjahr. Davon entfallen auf die Berichtswochen allein 26,7 (20,6) v. H. Die Entlastung auf den Anlagekonten der Reichsbank dürfte zum Teil durch Vorauszahlungen auf die neue Reichsanleihe gefördert worden sein. Die Abnahme der sonstigen Aktiven um 8,1 auf 800,4 Mill. RM. hängt u. a. mit einer geringfügigen Abdeckung des Betriebskreditbesitzes des Reiches zusammen. Auf der anderen Seite zeigen die Girokonten einen Rückgang um 72,8 auf 754,8 Mill. RM., der ausschließlich auf die zivilen Konten entfällt, da die öffentlichen sogar noch etwas zugenommen haben. Entsprechend den vorgenannten Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen 148,6 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgezogen, während der Umlauf an Wechseln um 81,8 Mill. RM. abnahm. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 22. Januar 6540 Mill. RM. gegen 6720 Mill. RM. der Vorwoche, 6972 Mill. RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 6205 Mill. RM. zum gleichen Vorjahrstermin. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen sind um 157.000 RM. auf rund 78,4 Millionen RM. gestiegen; davon entfallen 70,7 Mill. RM. auf die Goldbestände und 5,7 Mill. RM. auf die Devisenbestände.

Rampf dem Verderb

Kochrezept:
Donnerstag mittag: Gebratene Hammelleber, Kartoffelknödel, Rotkraut. — **Abend:** Gemüsesuppe, Rührei.
Gemüsesuppe: 1/2 Sellerieknolle, 1 Petersilienwurzel, 2 Möhren in kleine Würfel schneiden, in 2 Ehl. Fett andünsten, etwas Zwiebel und 65 Gramm Gewürze dazugeben, mit 1 Liter kochender Gemüsebrühe (Wasser/Gemüse) auffüllen, 30 Minuten kochen, mit Salz abschmecken, feingewiegte Petersilie und rohe geraspelte Möhren vor dem Auftragen untermischen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Vor einem kritischen Spieltag in der Bezirksklasse? Erhält der RSB, die Punkte von Dresdenia?

Der letzte Spieltag leitete die erste Niederlage in der Dresdner Bezirksklasse ein, der Riesaer SV, ließ sich auf eigenem Platz von Dresdenia-Dresden die Punkte abknöpfen! Das wird im Lager der Dresdner Sportfreunde natürlich das größte Hallo ausgelöst haben. Der ewige Verfolger, der RSB, liegt nun 8 Punkte hinterher. Aber noch ist nicht alles verloren! Es sind immer noch 5 Spieltage durchzuführen und gar manche Niederlage ist möglich. Schon der nächste Sonntag kann Niederlagen bergen. Die Paarungen lauten:

SB. Heidenau - Sportfreunde Dresden.

Wenn der RSB, wie in Heidenau spüren, daß mit der dortigen Mannschaft kein gut Rischen essen ist. Mit Waise und Rot konnten beide Punkte mit nach Hause genommen werden. In der Zwischenzeit haben das auch andere Mannschaften erleben müssen. Die Dresdenia wurde in Heidenau 5:1 geschlagen, Heidenau besiegte SV. Dresden in Dresden 2:1, die Spielvereinigung mußte sogar mit 5:0 abgeben und am Sonntag nach Heidenau überließen die Heidenauer die gemiß nicht schlechten Größter wieder mit 5:1 Tore. Das will schon allerhand heißen. Durch diese 4 Hintereinander erstellten Erfolge haben sich die Heidenauer auf den 3. Tabellenplatz festgesetzt! Nun müssen die Sportfreunde am Sonntag nach Heidenau. Die Dresdener werden sich hofflich in acht nehmen und auf alle Fälle versuchen, ungerührt aus Heidenau herauszukommen, dagegen kann man aber verstehen, wenn die Heidenauer ihren Stolz herein legen und mit einem Sieg aufwarten wollen. Wir glauben zwar kaum, daß sich die Sportfreunde einen Scherz erlauben und die Punkte in Heidenau lassen, aber leicht wird ihnen der Sieg in Heidenau bestimmt nicht gemacht werden. Eine Niederlage ist also gar nicht ausgeschlossen.

Nicht anders ergeht es aber am Sonntag auch den Riesaern. Der

Riesaer Sportverein spielt gegen Sportfreunde-Freiberg in Freiberg. Das ist auch eine Aufgabe, die zu erfüllen nur sehr schwer ist. Die Freiburger sind gerade in letzter Zeit wieder gut in Schwung gekommen, bringen als Ostdeut ihren Sieg aus Maderstedt mit und ersuchten am vergangenen Sonntag gegen Sachsen ein glattes 5:0 Resultat! Am Sonntag wird es deshalb in Freiberg einen schweren und harten Kampf zu bestehen geben. Man kann es der Freiburger Mannschaft nicht verdenken, wenn sie mit zu den Mannschaften gehören will, die die Spielmannschaften abhängt. Die Riesaer werden aber aus dem Spiele gegen Dresdenia nun wissen, wie man es nicht machen soll. Noch eine Niederlage und der Traum ist völlig aus. Für die Riesaer Mannschaft gibt es also am Sonntag nur einen Sieg, der zwar sehr schwer zu erkämpfen sein wird, der aber möglich ist, wenn die Mannschaft gleich von vornherein alle Kräfte ihres Könnens setzt.

In Riesa beschäftigt man sich jetzt überall mit der Frage, ob und warum der RSB, evtl. die Punkte aus dem Spiel am vergangenen Sonntag genau

Dresdenia-Dresden

erhalten soll. Nachdem bereits die Dresdner Presse auf der Frage Stellung genommen hat, wollen wir auch unseren

Lesern den Laibhand nicht vorenthalten. Im RSB ist nur der Spieler spielberechtigt, der die Beitragsmarken des RSB für das Sportjahr 1937/38 im RSB-Pok gefleht hat. Nach den bestehenden Bestimmungen des Gauführers und des RSB-Geschäftsleiters und nach einer erst wieder vom Reichsverband geleitet Vinnemann am 15. und 16. 1. 38 erlassenen Anordnung verlieren Mannschaften, die die Beitragsmarken nicht gefleht haben, die Punkte. Am Sonntag wurde nun festgestellt, daß die Dresdenia-Mannschaft weder die erste, noch die zweite Beitragsmarken in den Pässen gefleht hatte. Der Schiedsrichter vermerkte das auf dem Spielformular und der RSB, fordert nun die Punkte aus diesem Spiel. Eine Entscheidung ist natürlich noch nicht gefallen, das ist in der kurzen Zeit nicht möglich. Nach den gegebenen Umständen sollte der RSB, aber in seinem bekannten Vorn die Punkte haben, die verlorenen Punkte wieder zurückverlangen.

Die Glaubitzer Fußballer behielten die Tabellenführung

SR. Glaubitz 1. Schlacht Flieger Großenhain 1. 4:0 (1:0)
Eben 7:3, Straßhöhe 12:1, Juchanan 4:0

Das war ein anstrengendes Spiel, das Spannung von Anfang bis Ende brachte, zumal es ja um die Tabellenführung der 2. Bezirksklasse ging und unter Aufsicht von Gauobwart Knebel-Dresden stattfand.

Schon die erste Halbzeit zeigte, daß Glaubitz es nicht leicht haben würde, um zu einem Erfolg zu kommen. Doch hatte Glaubitz etwas mehr vom Ziel, drängte seitwärts die Glaubitzer Verteidigung mehr als ein Tor herauszuholen. Einen Bombenschuß vom Mittelfeld konnte der Torwart der Glaubitzer nur schlecht abwehren. Dann aber erlosch der Unfauler den Ball noch auf der Außenlinie, gibt ihn sofort zur Mitte und der Halbrechts konnte unter großem Jubel der Glaubitzer das erste Tor für Glaubitz schießen. Die Glaubitzer wollten in der ersten Halbzeit sehr defensiv, und das mit Recht! Nach der Pause saßen sie gewaltig los, und binnen 15 Minuten war ein Vorsprung von 4:0 erzielt, der den sicheren Sieg bedeutete.

Die Mannschaft der Glaubitzer zeigte wieder, daß sie nicht unfähig an der Spitze der Tabelle ließe. Die Art, wie die Tore in der zweiten Hälfte fielen, waren typisch für die schnelle und energiegeladene Spielweise der Mannschaft. Eine hatte die Glaubitzer sich ihrem Gegner voraus, die vorbildliche Ausgeglichenheit der gesamten Mannschaft gab keinen Anlaß, andererseits raute auch kein Spieler wesentlich über den Mannschaftsdurchschnitt hinaus. Diese Ausgeglichenheit war bei der Flieger-Mannschaft nicht vorhanden, im Gegenteil, sie hatte einige erhebliche Ausfälle zu verzeichnen, vor allen Dingen im Sturm. Bei Glaubitz bewährten sich die beiden Ersatzleute ausgezeichnet. Schiedsrichter Brille vom Sportverein Möderau wurde es von beiden Parteien nicht gerade leicht gemacht.

SR. Glaubitz 2. - Reichsbahn Riesa 2. 2:0 (0:0)
Bei etwas mehr Glück im Sturm konnte das Resultat noch höher ausfallen.

Der sächsische DMV-Gau tagt in Chemnitz

Im Mittelpunkt steht die Arbeit für das Jahr 1938, insbesondere die Vorbereitungen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau

Der Gau Sachsen des DMV hält am kommenden Sonnabend und Sonntag, 19. und 20. Januar, in Chemnitz eine Arbeitstagung ab, an der die verschiedenen Gau- und Kreismitarbeiter aller Fachgebiete, die besonders eingeladen wurden, teilnehmen. Die zweitägige Veranstaltung dient großen Zielen und wird sich mit allen Fragen der Leistungssteigerung und Leistungssteigerung beschäftigen. Im Mittelpunkt steht die Arbeit für das eben begonnene Jahr 1938, die überblickt ist von den bereits in vollem Gange befindlichen Vorbereitungen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau. Für die einzelnen Fachgebiete, die im DMV aufeinandergefaßt sind, finden zahlreiche Sonder-tagungen statt, bei denen u. a. Berichte über die vergangene und zukünftige Arbeit erhalten, technische Fragen aller Art besprochen und schließlich die Veranstaltungspläne für 1938 aufgestellt werden. Die Ergebnisse der einzelnen Fachtagungen werden ihren Niederschlag in einer großen, gemeinsamen Arbeitstagung finden. Das Programm der Arbeitstagung steht am Sonnabend zunächst eine Besprechung der Gauaufsicht vor. Anschließend erfolgt die Eröffnung der Tagung durch den Gauführer, Ministerialrat Erich Kunz. Dann nehmen die Sonder-tagungen der einzelnen Fachgebiete ihren Anfang, die sich bis in die späten Abendstunden erstrecken werden und ihre Fortsetzung am Sonntagvormittag finden. Für die große, gemeinsame Arbeitstagung ist als Beginn der Sonntagfrüh 8.30 Uhr vorgesehen. Die Arbeitstagung am Sonntagvormittag wird dann völlig im Zeichen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau stehen.

H und SK im DMV. Die Angliederung an den DMV ist befristet worden für die H-Sportgemeinschaft Dresden für die Sportarten Leichtathletik, Handball, Schießen, Rudern und Skilanglauf sowie für die Kampfsportgemeinschaft der SK-Gruppe Sachsen für die Sportarten Skilanglauf.

Neue Kreisobereinswart. In einzelnen sächsischen DMV-Kreisen sind neue Kreisobereinswart ernannt worden, im Kreis Dresden heißt Gau, im Kreis Vogtland Schnabel-Plauen und im Kreis Rueda-Schwarzenberg Treue-Kue.

Leichtathletik-Verordnungen an der Gauhochschule in Leipzig. Im Februar und März finden an der Gauhochschule in Leipzig Verordnungen für Leichtathletik statt. Der Verband für Speerwerfer am 8. Februar steht unter Leitung von Dr. Weimann-Leipzig. Für Frauen findet vom 11. bis 13. März ein Vortrag im Kurzhochlauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen statt. Vom 18. bis 20. März folgt für Männer ein Vortrag im Hindernis- und Dreifachsprung sowie im Kugelstoßen und Diskuswerfen. Teilnehmen können jeweils nur Angehörige der 20-Jahre-Altersklasse des Gau Sachsen; außerdem findet unter ihnen beim Eingang von zu zahlreichen Meldungen eine Auswahl statt.

Jesse Owens noch große Klasse

Der Antrag des Olympiasiegers Jesse Owens auf Wiedererkennung seiner Amateurlaufbahn ist noch nicht entschieden. Immerhin kann der Negro sich noch Hoffnungen machen, denn letztlich mußte er unter amtlicher Kontrolle seine Leistungsfähigkeit beweisen. Der Versuch war für Owens ein großer Erfolg, denn er durchlief 100 Meter in 10,4 Sek. und erreichte im Weitsprung die respektable Weite von 7,76 Meter.

Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau

Der Gau Sachsen des DMV veröffentlicht soden wichtige und allgemeiner interessierende Hinweise, die das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau betreffen. Bis zum 31. Januar 1938 haben alle sächsischen DMV-Bereine die

Voranmeldungen für Breslau

auf den ihnen zugeteilten Vorhaben in vierfacher Ausfertigung beim Gauamt des DMV in Dresden und beim zuständigen Kreisführer einzureichen. Es wird erwartet, daß kein sächsischer Verein eine Festnahme abgibt. Alle Anfragen für Breslau sind grundsätzlich nur an das Gauamt des DMV, Dresden zu richten. Es ist völlig zwecklos, sich unmittelbar nach Breslau zu wenden. In jedem sächsischen Kreis ist vom Gau ein Sonderbeauftragter für Breslau ernannt worden. Sonderbeauftragte sind im Kreis Vogtland Fritz Springer-Deisitz 1. B., im Kreis Mittelsachsen Fritz Mohr-Jwidau, im Kreis Chemnitz Paul Lorenz-Chemnitz, im Kreis Leipzig Albert Klamme-Leipzig, im Kreis Mulden-Hochobersachsen Karl Pöschke-Leipzig, im Kreis Obererzgebirge Ernst Blasius-Annaberg, im Kreis Dresden Walter Kubitz-Brodowitz und im Kreis Oberlausitz Johannes Döber-Hausen. Der Gau überläßt die Durchführung von Fahrten im Hinblick an das Deutsche Turn- und Sportfest den sächsischen Kreisen. Eine Ausdehnung aller von den Kreisen veranstalteten Fahrten wird im Monat Februar veröffentlicht.

Anerkannter Handball-Einspruch

Der Gauobwart für Handball hat den Einspruch der Sportfreunde Leipzig gegen die Wertung des am 2. Januar mit 9:4 vom TSV. Verden gewonnenen Spiels der Handball-Mannschaft anerkannt. Die Leipziger hatten in ihrer Beschwerde bemängelt, daß der Verdrager Torhüter einen großen Teil des Spiels entzogen den Bestimmungen in Regel-schüssen betritten hatte, was seiner Mannschaft, wie in der Entscheidung des Gauobwarts ausgeführt wird, seiner Mannschaft einen wesentlichen Vorteil verschafft hat. Das Spiel wurde für ungültig erklärt und wird noch einmal ausgetragen.

Amateurradrennen vor 12000

Die 12000 Zuschauer, die sich trotz der kalten Kälte an der Radrennbahn in Dresden am Dienstagabend in der Reichshalle einfinden konnten, waren der beste Beweis dafür, daß sowohl Berufsfahrer als auch Amateure, denen dieser Abend gehörte, ihre Anhängererschaft in der Reichshalle haben. Es ging wieder einmal hoch her, bis zum letzten wurde gefahren und gefahren und auch einige Stürze konnten den Blick nicht hemmen. Das Ausmaß vertreten die Damen Probst-Dagobert und Klaffen-Beberlein, die jedoch auf fremder Bahn nicht an ihre Köpfe kommen konnten. Die Damen Klaffen-Beberlein und Klaffen-Beberlein, die beide Siegerläufe und das Verfolgungsrennen gewonnen hatten, den Gesamtsieger abzuwickeln mußten. Drei Wehrmachtangehörige und ein Zivilist machten im nationalen Fliegerkampf den Einlauf unter sich aus, den schließlich der zur Bahnhüter-Kompanie zählende Wehrmachtangehörige gegen den Bomier Gronwald gewann. Das 75-Kilometer-Rennen wurde gefahren und es kam zu einem Wehrmacht-Rennen-Beberlein und Weier-Paraschewitsch, den die Berliner für sich entschieden. Dasselbe Rennen zeigten sich recht unvorsichtig und gaben nach einem Sturz von Döhlberg aus.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Anschließen nur an die Kreisgruppen-Abteilung des Reichsbundes

RSB, Sonntag im Omnibus nach Freiberg nach 10 Uhr frei. Bei Rückkehr ab. Autokoffer melden. Sonnabend, 20. 1., abds. 30 Uhr im Bürgergarten Freiberg Hauptverf.

Jahreshauptversammlung des Rudervereins Riesa

Am 22. Januar hielt der Ruderverein Riesa im Bootshaus seine Jahreshauptversammlung ab. Die Berichte des Schriftführers, des Trainingsleiters, desassen und des Wirtschaftswartes gaben nochmals einen lebendigen Einblick auf die Ereignisse des verlaufenen Jahres. Über 30000 Kilometer sind im letzten Vereinsjahr gerudert worden, das zeigt wohl genug davon, daß Ruderer und Ruderinnen mit Begeisterung und Unermüdbarkeit sich dem herrlichen Rudersport widmen. 8 Ruderinnen (Frau Gott, Frau Walther und Frau Fischer) und 5 Ruderer (Herrmann Fischer, Pustich, Meißner, Pirke und Dr. Herrmann) wurden, weil sie über 1000 Kilometer im Boot zurückgelegt hatten, mit einem Kilometerpreis ausgezeichnet. Der größte Erfolg des vergangenen Jahres aber war, daß es dem unermeßlichen 1. Ruderteam Richard Wiedemann gelungen war, wieder eine Rennmannschaft auf die Beize zu bringen, die mit ihren Siegen auf den Regatten in Dessau und Halle ihre Tatkraft beweisen konnte. Damit war es dem Seniorenrudderer Edmund Wittig gelungen, seinen 15. Regattasieg heimzubringen. Auch auf diese sportlichen Erfolge konnte der Ruderverein auch auf eine Reihe von Veranstaltungen, die der Kameradschaftspflege dienen, in froher Erinnerung zurückblicken. Für die Monate Februar und März hat bereits wieder ein Programm aus für sportliche Betätigung im neuen Jahr (Kameraderen, Waidlauf usw.), so daß also der Ruderbetrieb bereits wieder einlebt. Der Vereinsführer Dr. Herbert Starke wurde wiedergewählt und berief erneut seine bisherigen Mitarbeiter. Er konnte im Bootshaus als Gast den Ortsgruppenführer im RSB, Kam. Freise, begrüßen und gab einen Ausblick auf das große bevorstehende Sportereignis „Breslau“, das auch die Ruderer aus allen deutschen Gauen anlocken wird. Den Abend beschloß eine Filmvorführung, die dem Ruderverein die Riesaer Schwimmabteilung, Bilder vom Winterboot und einen lustigen Trickfilm zeigte.

Deutsche Meister und Altmeister im Ring

Mit einer Großveranstaltung von nicht alljährlicher Vielfachheit wartet der deutsche Boxsport am Freitagabend im Berliner Sportpalast auf. Alles für das Winterhilfswerk lautet das Motto, unter dem der Berufsverband Deutscher Kämpfer, das Frahm-Horen und die RSB, „Kraft durch Freude“ diesen Abend aufleben und ein Programm bieten, das wirklich erfolgreich ist.

Da sind zunächst unsere Amateurboxer, die soeben ungeschlagen von einer Skandinavienreise kommen und nun im Kampf gegen eine harte Auswahl der Reichshauptstadt ihr großes Können zeigen werden. Europameister Rüblich und Walter Reule, unsere nach Schmelma besten Schwergewichtboxer, treten als Ringrichter in den Kämpfen unserer Berufsboxer auf. Meister Genser-Bonn tritt hier auf den italienischen Schwergewichtler Ferragola, und der Berliner Leichtgewichtler Stegemann erhält den etwas leichteren Cantaneo-Italien als Gegner. Aber auch die deutschen Altmeister werden nicht fehlen. Drei Vertreter der einflussreichen europäischen Spitzenklasse, Hans Breitenbreiter, Franz Dienes und Paul Samson-Adner, werden zusammen mit dem früheren Europameister Vikula als Sekundanten. Kameradsänger Michael Bohnen, Willy Reich und Hans Albers haben sich bereit erklärt, die Zuschauer während der Kampfpausen „auf ihre Art“ zu unterhalten. Die Berliner Karikaturisten Barlog und Sturpfloß wollen mit Zeichentext und Robie für die nötige Stimmung sorgen. Alles in allem soll es ein Abend werden, der hunderttausenden das Winterhilfswerk nicht schwer fallen läßt!

Motorport

Die Monte Carlo-Sternfahrer haben sich gestern in vielen Orten auf ihre schwierige Fahrt begeben. In Valerms Partien von den sieben gemeldeten deutschen Wagen zwei Panomag sowie je ein Opel, BMW und VW. Außerdem geben in Neval und Stavanger noch ein VW, bzw. Adler mit deutschen Teilnehmern auf die Reise.

Sachsens Meldungen für die Deutschen Eismeisterchaften und Deutschen Wehrmacht-Eismeisterchaften

An den vom 5. bis 13. Februar in Reuthe im Schwarzwald bzw. auf dem Feldberg stattfindenden Deutschen Eismeisterchaften und Deutschen Wehrmacht-Eismeisterchaften beteiligt sich Sachsen mit einem zahlenmäßig großen Aufgebot. Wie das den Erfolgen der Wehrmachtangehörigen bei den Sachsenmeisterschaften in Oberwiesenthal entspricht, stellt dabei die Wehrmacht natürlich den größten Teil der sächsischen Läufer und Springer.

Von der Wehrmacht wurden folgende Meldungen abgegeben: 50-Kilometer-Dauerlauf: Oberjäger Poppe-FA. 10 Dresden, 15-Kilometer-Dauerlauf: Oberjäger Poppe-FA. 10 Dresden, Oberjäger Schneidbach-FA. 10 Dresden, Oberjäger Baumhüter-FA. 10 Dresden, Jäger Gempfer-FA. 10 Dresden, Feldwebel Trommer-FA. 10 Plauen, Unteroffizier Hunger-FA. 10 Plauen, Unteroffizier Seiffert-FA. 10 Plauen, Unteroffizier Vitz-FA. 10 Plauen, Unteroffizier Müller-FA. 10 Plauen, Schütze Hötter-FA. 10 Plauen; Kombination (Lang- und Sprunglauf): Oberjäger Poppe, Oberjäger Schneidbach, Jäger Gempfer, Feldwebel Trommer, Unteroffizier Hunger, Unteroffizier Seiffert, Unteroffizier Vitz, Schütze Hötter; Spezial-Sprunglauf: Gefreiter Hädel-FA. 10 Dresden, Jäger Seidel-FA. 10 Dresden, Schütze Böhm-FA. 10 Plauen, Schütze Ober-FA. 10 Plauen.

Die weiteren vom Gau Sachsen des DMV, abgeordneten Meldungen von Läufern und Springern, die nicht der Wehrmacht angehören, waren bisher nicht zu erfahren und müssen deshalb gesondert mitgeteilt werden.

Praktisches Sonnenwetter herrschte gestern, dem ersten Rudertag der Internationalen Wintersport-Woche in Garms-Partenkirchen. Die zahlreichen Gäste, vor allem aber die aktiven Skiläufer, waren hinausgegangen und bevölkerten die Rennstrecken, um sich noch etwas auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten.

Sämtliche Titel der ersten tschechoslowakischen Rodelmeisterschaften in Reichenberg wurden von Deutschland gewonnen. Im Einer siegte Ruge-Rad Rindberg, der sich auch im Zweier mit Weist Siegel durchsetzte. Bei den Frauen triumphierte die deutsche Meisterin Friedel Liege-Brandenburg.

Georg Lübrig

Zum 70. Geburtstag des Künstlers

Viele kennen die Werke des Kunstmalers Georg Lübrig, und weitverbreitet sind sein Ruf und sein Name, wenig Biographisches über ihn ist aber bislang an die breitere Öffentlichkeit gedrungen. Jetzt, da er sein 70. Lebensjahr vollendet, erscheint es am Platze, einige authentische Mitteilungen über seinen Lebenslauf zu geben.

Georg wurde am 26. Januar 1868 in Göttingen. Schon vom frühesten Knabenalter an war er vom Zeichnen gleichsam „besessen“. Im Alter von 17 Jahren im Jahre 1885, besaß er die Kunstakademie in München, die er bis 1890 besuchte. Aus jener Zeit gedenkt er seiner Lehrer Georg Helm und J. G. Herterich.

Nach Beendigung der Münchener Studien ging Lübrig im Jahre 1890 zunächst wieder nach Göttingen, wo er dann 1891/92 als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärdienstpflicht Genüge leistete. Durch den Erfolg, den er in Dresden im Jahre 1894 mit seinem „Totentanz“ hatte, angeregt, siedelte er im gleichen Jahre nach der sächsischen Landeshauptstadt über, welche aber wiederum zeitweise auch in Göttingen. Sein Interesse wandte er jetzt der Gestaltung der sozialen Ideen zu.

Arbeiterleben lebenswahr darzustellen, ergriff sein künstlerisches Bewußtsein. Der Arbeiter ist kein Varieté, sondern ein Glied der menschlichen Gesellschaft, wie jeder andere, waren Überlegungen, die sein Denken beherrschten. In seinen Werken jener Jahre tritt diese Geistesrichtung klar zu Tage. Es sei hier an ein Bildwerk erinnert, das leider dem Verderb anheim fällt, das der Meister aber nach der noch vorhandenen Zeichnung neu zu erschaffen gedenkt. Es stellt einen Trupp heimkehrender Kriegerarbeiter der Stadt Göttingen dar.

Ende der 1890er Jahre war Lübrig mit der sächsischen Familie von Schönburg-Waldenburg bekannt geworden. Dessen Anregung folgend ging er dann, nachdem er sich verheiratet hatte, nach Rumänien, wo er in Fontane bei Balau auf einer Schönburg-Waldenburgischen Besitzung weilte und wo in sein Bild mehr als erste Probleme gerichtetes Schaffen Heiligkeit und Freudigkeit sächsischen Gepräges getragen wurde.

Im die Jahrhundertwende ist Lübrig aus Rumänien nach Dresden zurückgekehrt und hat eine Zeitlang als Lehrer an der Sächsischen Kunstschule gemehrt. Bald aber zog es ihn erneut zurück nach den unteren Donauländern. So finden wir den Künstler bereits 1901/1902 wieder bei einem längeren Aufenthalt im Bistritz-Tal und in den Bakarpaten. Seine Gattin, die ihn auf seinen Reisen immer begleitete und bei ihm weilte, gebar ihm in jenen Jahren zwei Kinder, und im sächsischen Familienleben floßen dabei die Tage dahin, ausgefüllt mit zahlloser künstlerischer Arbeit.

Dresdner Allerlei

Unsere Landeshauptstadt Dresden steht jetzt mitten im musikalischen Hochbetrieb. Am gleichen Abend spielen oft große Künstler und musikalische Größen in den Dresdner Konzertsälen auf und entsenden die muskelliebenden Hörer. Zunächst stand Anfang dieser Woche Waldbemar Staackmann mit einem Ballabend im Künstlerhaus im Brennpunkt des Interesses. Einst Mitglied der Dresdner Staatsoper, wirkt der Künstler jetzt in Berlin als Gesangslehrer und ist dort, wie man hört, ein vielbesuchter Stimmpfleger.

Nach seiner Rückkehr aus Rumänien nach Dresden erreichte Lübrig im Jahre 1910 die Berufung an die Kunstgewerbeschule in Dresden als Lehrer während er gleichzeitig im Auftrage des Staates von 1908 bis 1912 die großen Fresken im Treppenhause des Kultusministeriums (jetzt Ministerium für Volksaufklärung) schuf, die den Sieg des Lichts symbolisieren und in ihrer Tendenz und in den Figuren den echten Stil der Wandmalerei gehalten. Lichtblonde Menschen einer Oberklasse sind da in bewegten Gruppen erfasst.

Nach dem Heimzuge Wotthardt Lübrig am 10. Januar 1915 wurde Georg Lübrig mit der Leitung eines Meisterateliers an der Dresdner Kunstakademie betraut. Eine rege Tätigkeit als Künstler hat er sodann während des Weltkrieges entfaltet. Die zurzeit im Sächsischen Kunstverein Dresden, Brühlsche Terrasse, ausgestellten Bildwerke des Meisters enthalten eine Anzahl Schilderungen aus dem großen Ringen 1914/1918. Landkämpfer, vom Kriege heimgekehrt, weheln da in bunter Folge mit Ehen aus dem Soldatenleben in Stanzquartieren und auf Märkten. Alles ist dabei naturwahr und atmet echte Aufregung in die Tiefe gehende Realistik.

Nachdem Lübrig nach dem Kriege noch eine Zeitlang als Akademie-Professor in Dresden sein reiches Wissen und Können, sowie seine Erfahrungen an jüngere Generationen weiterzugeben hat, ist er 1924 ins Privatleben zurückgekehrt. Allein, er gibt sich keineswegs der Ruhe hin. Unentwegt, wie während seines ganzen Lebens, malt und zeichnet er, liebevoll von seiner ihm treu zur Seite stehenden Gattin umgibt, und rastlos schreitet er vorwärts auf der Bahn der Erkenntnis allen Wertes und Seins im Reiche der Kunst. Jede und unentwegt hat er jederzeit die von ihm eingeschlagene Bahn zurückgelegt. Möge er den Kurs mit gleicher Kraft beibehalten. Bei seiner Tätigkeit werden wir noch mancherlei von ihm erwarten können.



Es steht drin!

Schwarz auf weiß! Getreulich hat es der Chronik der Heimat festgehalten und den Mitbürgern berichtet, damit sie teilhaben können am Leben und der Zeit, an Freud und Leid der Volksgenossen. Das Wiesner Tageblatt als Heimat- und Familienblatt kennt die verantwortungsvolle Aufgabe der Berichterstattung aus unserer Stadt und der engen Heimat genau. Mit Takt und Verständnis sorgt es für die rechte Mitteilung, für sorgsame Unterrichtung von allem, was jeder wissen muß!

München baut auf!

Wenn die Stadt München unter diesem Titel über das Ergebnis von fünf Jahren Aufbaubericht erfährt, handelt es sich nicht um eine Angelegenheit von lokaler Bedeutung, ist doch München die Bahnhöhe des Führers, die Hauptstadt der Bewegung und die Hauptstadt der deutschen Kunst, die für die anderen deutschen Gemeinwesen in vielen Beziehungen richtunggebend ist. Dieser Rechenschaftsbericht wird in einem reichhaltigen und herzerregend ausgestatteten Buche „als Zeuge für den Aufbauwille der nationalsozialistischen Stadtverwaltung“ gegeben. Zunächst wird in zum Teil erschütternden Ausführungen das „Erbe“ geschildert, das der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme auch in München vorfand: 90 000 Arbeitslose, riesige Schulden, Abbau und Niedergang auf allen Gebieten. In den Kapiteln „Das Versprechen“ und „Die Einlösung“ werden die Richtlinien, nach denen die neue Stadtverwaltung an ihre Aufgabe heranging, und ihre Verwirklichung im Laufe von fünf Jahren in knappen, aber klaren Ausführungen und graphischen Darstellungen erzählt. Mit Recht heißt es in dem „Ausblick“: „Der Weg ging aus einer tiefen Senkung der Arbeit; der gemonnene Boden heißt neue Probleme, neue Notwendigkeiten geben den Anstoß zu neuem Angriff.“ Ein umfangreicher Bilderteil veranschaulicht in Ergänzung des Textes das auf dem Gebiete des Bauwesens geleistete, wobei die Bauten des Reichs, des Staates, der Partei, die Stätten der Bildung und Erholung besonders Berücksichtigung gefunden haben. Das Buch erfüllt in hervorragender Weise die Aufgabe, die ihm Münchens Oberbürgermeister, Reichsleiter Piehler, gestellt hat, nämlich, zu zeigen, was entschlossener Aufbauwille im Geiste Adolf Hitlers erreicht hat.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 27. Januar

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. — 10.00: Volkslieder. — 11.30: Dreißig bunte Minuten! — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Die Tanzkapelle des Reichs senders Dresden. — 15.15: Hausmusik eins und zwei! — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsvorleser des Reichs senders. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Erstes Auftreten. Eine Erzählung. — 18.00: Alte Lautenlieder und Lieder. — 18.35: Musik auf dem Trautonium. — 18.40: Vor dem Bogenschützstag Schmelzer gegen den Hoord. Hörberichte aus den Trainingslagern. — 19.10: ... und jetzt ist Peterabend! Es hat alles sein Gutes! — 20.00: Vom Hollandgebirge. — 20.15: Nordische Musik. Annemarie Corbed (Klavier), das Große Orchester des Reichs senders. — 21.00: Deutschlandecho. Hörbericht vom Totlauf. (Aufnahme aus Garmisch-Partenkirchen). — 21.15: Nordische Musik. (Fortsetzung). — 22.15: Aus London: Es spielt die Kapelle Ambrose. — 23.00 bis 24.00: Himmlische Klänge. (Industrie-Hallplatten und Aufnahmen.)

Reichs sender Leipzig

Donnerstag, 27. Januar

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Dresdener Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Kapelle Erich Börschel. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder. — 11.30: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Klages. — 12.00: Aus Kassel: Mittagskonzert. Kurhessisches Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Hallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Von Jinnwald zum Schwarzenberg. Eine winterliche Kammerwanderung. — 15.50: Aus Berlin: Brillen spricht! — 16.00: Vom Reichs sender des Reichs senders. — mittig Das Unterhaltungsvorleser des Reichs senders. — 18.00: Stenardo da Vinci. — 18.30: Musikalisches Wissen. — 18.30: Deutsche Erzeugungsstätte: Von Hof zu Hof. — 18.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Internationale Winterwoche. Rundfunkbericht vom Totlauf. — 19.10: Die Spindauer Bergarbeiter. Hörfolge von Edwin Erdig. — 20.00: Unterhaltungskonzert. Kammerensemble Angela Koliat (Soprano), Erich Niemar (Tenor), Helmut Nabelow (Violine), Gerhard Burgert (Klavier), das Rundfunkorchester. — 22.15: Klaviermusik. Professor Stanislaw Spinausk. — 22.45 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. Die Kapelle Kurt Rehfisch, das Balalaikaorchester Otto Schürabe, die Stuttgarter Volksmusik, Hildegard Quefner-Straeninger (Laute), Hans Hanns und Eduard Voelmer.

Los von Mutters Rockspindel

Sollen 140 000 Mädchen nutzlos feiern?

Obwohl es jetzt in Deutschland auf jede Arbeitskraft ankommt, war es bisher leider so, daß gerade von den schulentlassenen Mädchen ein großer Prozentsatz „vorläufig zu Hause“ blieb. Nach den Ermittlungen des Deutschen Frauenwerks handelt es sich dabei in manchen Gegenden um 25 bis 42 Prozent der Gesamtzahl. Diese für die Mädchen selbst am meisten schädliche Talentlosigkeit der 14- bis 15-jährigen muß verschwinden, und zwar zunächst zu Gunsten der Grundlätze allen Frauenschaffens im Dritten Reich: der Hauswirtschaft, des Dienstes an der Familie. Das ist der Sinn einer großen Gemeinschaftswerbung, die jetzt unter Förderung aller maßgebenden Stellen von Partei und Staat durch das Deutsche Frauenwerk für das hauswirtschaftliche Jahr und die hauswirtschaftliche Lehre in Angriff genommen wird. Eine hohe Aufgabe für die Hausfrau als Oberherrin mit sich hier nun in größtem Maßstab auf. Zu einem Teil mit der Schulentlassenen von etwa 471 000 Mädchen zu rechnen. Wenn man auch nur annähme, daß 30 Prozent hiervon zu Hause blieben, so würden, da nur der kleinste Teil von ihnen wirklich zu Hause gebraucht wird, über 140 000 Mädchen ohne Notwendigkeit, ja sogar zu ihrem und der Volksgemeinschaft Schaden, feiern. Auf einer in Berlin durchgeführten gemeinsamen Arbeitstagung aller interessierten Stellen, so des Deutschen Frauenwerks, des RE-Lehrerbundes, der DAFU, der Reichsjugendführung und der Ministerien und Behörden, wo der Arbeitsplan für die neue Werbung in den einzelnen Gauen festgelegt wurde, kam, wie das RA weiter meldet, zum Ausdruck, daß die Werbung und Auffklärung der Hausfrauen Aufgabe des Deutschen Frauenwerks Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, sei. Sie erfährt ihre Unterstützung durch enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt. In Gauen, in denen neuerdings wegen des Kräftemangels für die 14-jährigen diese besahlte Anfängerinnenstellen offen liegen, soll auch dieser Kreis der Hausfrauen mehr und mehr erfasst werden. Der Lohn, den sie den Anfängerinnen zahlen, entbindet diese Hausfrauen nicht von der Pflicht, das Näbel einerseits zur guten Leistung zu erziehen, andererseits ihre jugendliche Arbeitskraft zu heranzüchten. Weiter wurde festgestellt, daß die bereits im Haushalt beschäftigten Näbel stärker zum Streben nach guter Leistung zu erziehen sind und daß dies eine Aufgabe der Fachgruppe Hausgehilfen der DAFU in Zusammenarbeit mit der Berufsschule, dem BDM und dem Frauenwerk sei. Insbesondere aber werden alle Werbefrauen eingeleitet zur Arbeitsentlastung für die kinderreiche Mutter und die Väter.

Das Zeitalter des Verkehrs

muß zum Zeitalter der Verkehrs-gemeinschaft werden.

Bestimm dich deshalb als Kamerad

und befolge die Regeln der Straßenverkehrs-Ordnung.

Müller, deren reifes technisches Können, wie Berliner Kunstbetrachter schreiben, unter der Jucht einer Geistigkeit steht, die aufhorchen läßt. Im Programm dieses Abends findet sich Bach-Busoni; Chaconne; Brahms: Sonate in f-moll; Schumann: Abegg-Variation, Johann Sebastian Bach: Sonate in G-dur; Chopin. Während Marga Büttner im Palmengarten spielt, werden im Künstlerhaus zu gleicher Stunde (20 Uhr) Alexander Kroboller und Jörg Rehmman einen Cello- und Klavierabend geben. Neben Bach, Beethoven und Grieg Bach: Suite für Cello allein, Beethoven: Klavier-Sonate Opus 2; Grieg: Sonate a-moll für Cello und Klavier kommen u. a. der in Puccini im Jahre 1743 geborene italienische Komponist Boccherini (fr. Pocherini) mit seinem Bagio und Allegro für Cello und Klavier; Francaix mit Scherzo, Andantino und Bido für Cello und Klavier; Labunski mit einem Phantastischen Tanz und Portiwicka mit Bolonaise cis-moll für Cello und Klavier zu Gehör. Ueber die eine und die andere dieser Veranstaltungen wird noch besonders berichtet werden.

und „Edward“. — Ein eindrucksvolles Sinfonie-Konzert veranstaltete der Mozart-Verein im großen Saale des Operntheaters, wobei Mozartsche Tonbilder naturgemäß im Vordergrund standen. Nach dem: „ad verum corpus“, gesungen vom Pianisten Herbert Büttner zum Vortrag. Ein würdiger Gedenksatz für den im letzten Herbst dahingegangenen Mitbegründer und Ehrenvorsitzenden des Vereins, Professor Dr. h. c. Ernst Lewicki war dabei eingeschaltet. Erich Schneider, der gegenwärtige Dirigent des Orchesters, gedachte in warmen, zu Herzen gehenden Worten des Verstorbenen, den er als den geistigen Führer des Mozart-Vereins bezeichnete, der sich im heiligen Feuer edelster Poesie für Mozartsche Musik besonders verehrt habe. — Mittwoch, den 25. Januar, dirigiert nun Professor Georg Zulenkauf im Rahmen der Kirchenmusik der Dresdner Philharmonie im Gewerkschafts-Haus das Violinkonzert von Max Reger, die akademische Festouvertüre von Brahms und die fünfte Sinfonie von Ludwig van Beethoven. — Freitag, der 28. Januar, bringt dann wieder einen Winterabend am Blüthner-Flügel mit Marga

Von Walter Stebing

Ein preussischer Diplomat anno 1838

Legationssekretär von Mantuffel war ganz offensichtlich schlechter Laune. Er hatte sehr vorzeitig ein gutes Frühstück verlassen müssen, um nun hier wieder in seine weiß getünchte Amtsstube in der Wilhelmstraße zurückzukehren und zu arbeiten.

es liegt einmal in der Natur unserer Verwaltung. Oft habe ich hochgestellte Beamte in Baden und Potsdam sagen hören, diese oder jene Maßregel sei schädlich, drückend, ungerecht, und doch wollten sie nicht einmal, eine ununterbrochene Verwahrung dagegen einzulegen, sondern haben sich vielmehr in der Notwendigkeit, sie gegen ihre Ueberzeugung nach allen Kräften befördern zu müssen.



Bismarck

Es waren „Stille Jahre“, wie später einmal Heinrich von Treitschke schrieb. Napoleon war auf Sankt Helena in Verbannung und Vereinsamung gestorben, und das große Unruhemoment war aus der Welt gegangen.

Das Bild der deutschen Staaten war auch nicht gerade erfreulich. In Bayern spielte man Parlament, und dort waren sogar die Ministerien zum ersten Mal an die Regierung angeschlossen.

Es war aber auch im Jahre 1838 ein ungeschriebenes Gesetz unter den Diplomaten, das gewissermaßen eine Taktik, die in Arbeit ausartete, verbot. In Amerika hatte man schon jemand den Schreibapparat erfunden, und in Preußen gab es auch schon bei wichtigen Angelegenheiten einen optischen Telegraphen.

Bismarck schreibt einen Brief

Der junge Referendar Otto von Bismarck blühte von dem Brief auf, den er an seinen Vater gerichtet hatte und den Bernertrug Greifswald, 29. September 1838.

Wie die Zeit vergeht! Vor einem Jahre noch war Otto von Bismarck mit Haut und Haar in eine junge blonde Britin von seltener Schönheit verliebt, die sein Wort Deutsch verband und die er absolut heiraten wollte.

Die Ruhe in dieser Kleinstadt benutzte Bismarck einmal dazu, um die Bilanz seines bisherigen Lebens zu ziehen, und er berichtete darüber mit der Offenheit, die ihm eigen war, seinem Vater. Dieser Brief, in dem sich zum erstenmal die „Krause des Löwen“ zeigte, ist gleichseitig eine große Auseinandersetzung mit seiner Zeit.

So schreibt Bismarck: „Dass mir von Hause aus die Natur der Geschäfte und der dienstlichen Stellung unserer Staatsdiener nicht ausreicht, das ist es nicht unbedingt für ein Glück, Beamter und selbst Minister zu sein, das es mir ebenso respektabel und unter Umständen nützlicher zu sein scheint, Korn zu bauen, als administrative Verfügungen zu schreiben.“

Ein Gehalt, mit dem ich bei meinen Bedürfnissen heiraten und in der Stadt einen Haushalt bilden könnte, würde ich bei der besten zu erwartenden Karriere im vierzigsten Jahre, etwa als Präsident, haben, wenn ich trotzdem von Astenhaub, hypochondrisch, brust- und unterleibsfkrank vom Siben geworden sein werde und einer Frau zur Krankenpflege bedarf.

Das Tagebuch der Königin Victoria

Englands jugendliche Königin hatte an diesem 28. Januar 1838 den größten Tag ihres Lebens erlebt: Den Tag ihrer Krönung. Vor einem Monat erst war sie neunzehn Jahre geworden, und nun war ihr in der Westminster Abtei die Krone Englands aufs Haupt gesetzt.

Es wurde um vier Uhr durch die Kanonenschüsse im Park aufgeweckt und konnte nachher infolge des Stimmengewirrs des Volkes nicht wieder einschlafen. Stand um 7 Uhr auf, fühlte sich kräftig und wohl. In frühstücke etwas, zog sich an, und frühstücke dann weiter.



Königin Victoria

Angst, daß die Leute zerdrückt und zerquetscht würden, so fürchterlich war das Getöse und Gedränge. Ich kam unter abrennenden Gestrühen an der Abtei an; nachdem ich den Krönungsmantel angelegt und die jungen Damen die Schleppe aufgehoben hatten, verließ ich das Toilettenzimmer, und die Prozession begann.

Mein vorzüglicher Lord Melbourne, der während der ganzen Zeremonie dicht bei mir stand, war in diesem Augenblick ganz überwältigt und sehr ergriffen; er warf mir einen so gültigen, ich möchte sagen väterlichen Blick zu.

Der alte Lord Rolle, der 82 Jahre alt und schrecklich gebrechlich ist, fiel bei dem Versuch, die Stufen zum Thron zu ersteigen und stolperte ganz herunter, wurde aber nicht verletzt. Als er wieder heraufsteigen wollte, stand ich auf und ging ihm bis zum Ende der Stufen entgegen.

Ich lag dann wieder vom Thron herab und begab mich nach der Sankt Eduards Kapelle, die aber nicht die Spur einer Nechlichkeit mit einer Kapelle hat; denn das, was als Altar bezeichnet wurde, war mit Bratschmitteln und Weinschalen bedeckt.

So begann für England eine Zeitenwende, Englands große Zeit, das Victorianische Zeitalter.

Talleyrand stirbt

Um die gleiche Zeit, als Alfred Krupp in Paris weilte, ging hier, vor hundert Jahren, das Leben eines Menschen zu Ende, der in zwei Zeitaltern eine weltgeschichtliche Rolle gespielt hatte.

In der Rue Saint Florentin, vor dem Hause Talleyrands, war am frühen Morgen des 17. Mai reges Leben. Ganz Paris wartete auf Nachrichten aus dem Hause Talleyrands, und das Wohnzimmer war voll von Leuten, die als erste die große Botschaft zu ergatteren hofften.



Talleyrand

Borerk aber hatte Talleyrand noch eine Angelegenheit in Ordnung zu bringen, die seinen Rufschuß duldete. Dieser Diplomat, der so viele Verträge geschlossen hatte, wollte in letzter Stunde auch noch einen Vertrag mit dem Himmel schließen.

In diesem Frühlingmorgen kam in das Haus des Todes aus der Welt des Lebendigen noch eine weitere Botschaft. Es wurde der Besuch des Königs angekündigt, und bald darauf traf Louis Philippe, begleitet von der Prinzessin Adelaide, auch schon ein.

Der alte Diplomat hatte die Reise angetreten, die ihn seiner letzten Bestimmung zuführen sollte. Vielleicht sah er dem Tode in das er reiste, mit einigem Zweifel entgegen, vielleicht fragte er mit einiger Unruhe, welche Regierungsform dort am Ruder sein würde.

(Aufnahmen (3): Dagenborg — D.)

Weltgeschichte am Potsdamer Bahnhof

Berlin schrieb den 29. Oktober 1888. Am Potsdamer Bahnhof in Berlin war heute ein Stück Weltgeschichte mit zu erleben, ohne daß alle Teilnehmer die Bedeutung dieser Stunde voll erkannten. Heute fuhr zum ersten Male eine Eisenbahn von Berlin nach Potsdam, nachdem schon Probefahrten zwischen Potsdam und Zehlendorf stattgefunden hatten. Diese Eisenbahn war eigentlich noch kein deutsches Erzeugnis, so weit war man in Berlin noch nicht, sondern Stephenson aus New Castle in Done hatte sie geliefert, und man hatte Zeit genug gebraucht, um diese Strecke fertigzustellen. Die Bahn zwischen Nürnberg und Würzburg

soverein gab es noch Hohlstrahlen genug. Der schiffige Konsul in Neunorf kaufte im Jahre 1884 dort ein Stück über das amerikanische Eisenbahnenwesen für 7 1/2 Taler. Bis dieses Buch nach Dresden kam, kostete es mit der Fracht und Zollrechnung sage und schreibe 265 Taler.

Noch fehlte den Deutschen jegliche Großartigkeit. Als Wilhelm Weber 1836 an der Leipzig-Dresdener Bahnstrecke ein Telegraphennetz schaffen wollte, da bewilligte ihm das Komitee die notwendigen Gelder nicht, und eine deutsche Erfindung blieb liegen, bis sie später als amerikanische Erfindung zu uns zurückkam. Noch ein härteres Schicksal erfuhr Friedrich Vitz, der zum ersten Mal die große deutsche Organisation der Eisenbahnen vorgeschlagen hatte. Er

rückte, die nicht verstummten, wollten wissen, daß es sich hier um den entsetzlichen Thronerben Baden gehandelt habe, der seine Jugendjahre in einem finsternen Keller verbracht hatte.

Nicht minder geheimnisvoll war die Jugend des Mannes gewesen, der hier durch die Viktoria-Schlüsse schwer verletzt worden war. Was man sicher wußte, ist, daß der Mann, der jetzt schon über fünfzig Jahre zählte, als Uhrmacher Karl Wilhelm Raundorf in Berlin, in Spandau, in Brandenburg und in Grollen gelebt hatte. Mehrfach war er mit der Polizei und den Strafgerichten in Konflikt geraten und sogar zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden, die er auch tatsächlich abgelesen hat. In seinen Prozessen berief er sich immer auf gewisse Kenntnisse, die die preussische Regierung über seine Herkunft habe, aber niemals wurde darüber eine Klarheit geschaffen.

Am Jahre 1836 verließ der Uhrmacher Raundorf plötzlich Preußen, und dieser Mann, der bei seiner Ankunft in Paris der französischen Sprache kaum mächtig war, gab sich aus als der Sohn Ludwigs XVI., der im Temple gefangen gehalten worden war und der auf geheimnisvolle Weise vor Tod und Verderben gerettet sein wollte. Es gelang ihm jedenfalls, innerhalb von vier Monaten in Frankreich 4 Millionen Franken zu erschwindeln. Dann aber wurde dieser Mann der französischen Regierung unangenehm, er wurde ausgewiesen und siedelte nach London über. Die englischen Behörden beliehen ihm aus irgendwelchen Gründen keinen Königsnamen, obgleich das Rätsel seiner Herkunft ungeklärt ist. Als die Behauptung aufgestellt wurde, daß es sich um einen polnischen Juden handele, erklärte die damalige preussische Regierung, keine Akten über die Herkunft zu besitzen. Von anderer Seite wurde der französische Thronprätendent als preussischer Abenteurer beschimpft, man wollte in ihm auch einen Agenten geheimer Gesellschaften sehen, wieder andere vermuteten in ihm einen abligen Emigranten, einen Kammerdiener Ludwigs XVI., oder einen Vagen der Maria Antoinette. Hier wird klar, daß auch das 19. Jahrhundert immer noch seine Geheimnisse hatte, die völlig zu enträtseln auch in unseren Tagen nicht gelungen ist. Als dieser seltsame Mann in Teft starb, wurde man auf seinem Grabstein die Inschrift „König von Frankreich“. Seine Söhne, die als Offiziere in der holländischen Kolonialarmee dienten, führten den Namen der Prinzen von Bourbon.



Potsdamer Bahnhof im vorigen Jahrhundert

(Wagenborg-M.)

war schon ein deutsches Beispiel gewesen, jetzt folgte Preußen dem bayerischen Vorbild nach. An der Eröffnung nahm auch der Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm IV. teil, und vielleicht hat er am besten die Bedeutung dieser Stunde erkannt, denn in seiner Eröffnungsrede prägte er den Satz: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein Menschenarm mehr auf!“

Diese neue Eisenbahn, das war so recht etwas nach dem Herzen der Berliner. Die Reiter machten es sich zum Vergnügen, mit ihren Pferden neben der Bahn um die Wette zu reiten, wobei sie jedoch sehr bald den Kürzeren zogen. Bauherren berieten, daß im Durchschnitt täglich über zweitausend Menschen, manchmal bis viertausend, die Strecke zwischen Berlin und Potsdam fuhrten. Der Fahrpreis betrug in der ersten Klasse fünfzehn Silbergrößen, in der zweiten Klasse sechs Silbergrößen.

Mancher sah die ganze Angelegenheit noch als einen Unfug an, und noch war die Zeit, in der Damen, wenn sie durch einen Tunnel fuhrten, zum Schutz gegen unerwünschte Küsse Stecknadeln in den Mund nahmen. Aber bald wurde doch erkannt, daß es sich hier bei der Eisenbahn um eine Angelegenheit handelt, die eine Zeitenwende herbeiführt. In Preußen war General-Meyer der erste militärische Ingenieur des Jahrhunderts, und ihm war es zu verdanken, daß am 3. November 1888 ein Eisenbahngesetz ausging, das dem Staat das Aufsichtrecht über die Privatbahnen sicherte, und das ein halbes Jahrhundert in Geltung bleiben konnte.

Die neue Eisenbahn führte den Kampf gegen die Grotesken der Kleinrenterei. Niemand hat das besser geschilbert als Treitschke, der schrieb:

„Zeit man das enge Vaterland in drei Stunden durchfuhr, kam auch dem schlichten Mann die ganze verlogene Riechtracht der Kleinrenterei zum Bewußtsein, und er begann zu ahnen, was es heißt, eine große Nation zu sein. Die Grenzen der Stämme und der Staaten verloren ihre trennende Macht. Zahllose nachbarliche Vorurteile schlossen sich ab, und die Deutschen erlangten allmählich, was ihnen vor allem fehlte, das Muth einander kennenzulernen. Auch dem Auslande gegenüber bewährte sich dieses erstarkende Selbstgefühl.“

Der Zollverein war schon wenige Jahre vorher gegründet worden, aber ohne Hannover und die Hansestädte bildete auch dieser Zollverein einen Torso. Deutschland war immer noch wirtschaftlich den Westmächten ausgeliefert, die die mitteleuropäische Schwäche auszunutzen wollten. Trotz

verzweifelte an sich und seinem Vaterland und gab sich in Austin selbst den Tod.

Die tauchende Lokomotive kündete die Zeitenwende an. Der Zeitzeiger zu deuten verstand, der sah dies auch schon aus der wirtschaftlichen Entwicklung. Zwischen 1830 und 1840 waren hunderttausendachtzigtausend wertvolle deutsche Menschen nach Nordamerika ausgewandert. Dem alten Vaterland waren tüchtigste Kräfte verloren gegangen. Eine Neubebung entstand durch die neuen Maschinen, aber diese Maschinen schufen andererseits auch soziale Umwälzungen, wie bei den Weberfamilien am Landsbutter Ramme. Zum ersten Male tauchte der Begriff des Klassenkampfes auf, und die Irrlehren eines falsch verstandenen Sozialismus gewannen an Leben. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß eine Eisenbahngesellschaft im Rheinland zum ersten Mal das Mittel der Ausperrung gegen mißliebige Arbeiter in Anwendung brachte. Was später Deutschland erreichen sollte, zeigte sich jetzt in seinen ersten Anfängen.

König von Frankreich oder Abenteurer?

London erlebte den ersten dicken Herbstnebel des Jahres 1888. Die dichten gelb-weißen Schwaden machten jede Sicht unmöglich, und vor den Fuhrwerken ließen Bediente mit Köpfeln, um den Weg zu bahnen und entgegenkommende Wagen und Fußgänger aufmerksam zu machen. Als der Abend kam, ließ der Nebel nicht nach, sondern verdichtete sich noch. In diesem nebelhaften London knallten am 16. November abends zwischen 8 und 9 Uhr vor dem Hause Clarence Palace 21 Schüsse. Ein Aufschrei ertönte, Passanten riefen gegen den Körper eines Mannes, der schwer verletzt ins Haus getragen wurde. Dieser Mann, auf den in dieser Stunde ein Attentat verübt worden war, war einer der seltsamsten Gestalten der Zeitenwende. Er nannte sich Charles Louis, Herzog der Normandie oder aber Louis XVII., König von Frankreich und Navarra. Bei der Vernehmung durch die Londoner Polizei gab der Verletzte an, daß er von einem Franzosen Delire Roussel, der ihn vor wenigen Tagen besucht hatte, angepöbeln worden sei.

Die Kunde von diesem Attentat machte sehr bald die Runde durch Europa, und schon wurde auch die Erinnerung an das Attentat auf den Kaspar Hauser wieder wach, das sich fünf Jahre vorher ereignet hatte. Bei dieser Kaspar Hauser war, das war immer noch nicht festgestellt, aber Ge-

Leutnant Robert von Hindenburg

Das Jahr 1838 neigte sich seinem Ende zu. Beim Generalarzt Schwikart in Polen hatten sich nach dem Abendessen Familienmitglieder und nahe Freunde des Hauses zu einer Flauberstunde versammelt. Diese Flauberstunden erfreuten sich großer Beliebtheit, denn der alte Generalarzt, der ein Freund des Feldmarschalls Gneisenau gewesen war, erzählte mit viel Temperament seine Anekdoten aus den Befreiungskriegen. Zu den Gästen des Hauses gehörte auch der Leutnant Robert von Hindenburg, der beim Infanterieregiment in Posen in Garnison stand. Roberts älteste Schwester war mit einem Medizinalrat verheiratet, der wiederum mit dem Generalarzt Schwikart befreundet war, und so war auch Leutnant von Hindenburg in diese Familie gekommen. Während in Berlin merkwürdigerweise noch vielfach die Grenzen zwischen Adel und Bürgerum keine Durchbrechung duldeten, gab es hier in Posen, das seit dem Wiener Kongreß wieder zu Preußen gehörte, schon so etwas wie eine Volksgemeinschaft.

Der junge Leutnant Robert von Hindenburg, der schon mit 16 Jahren Soldat geworden war, war täglich Gast im Schwikartischen Hause. So sehr er sich auch an den Anekdoten des alten Generalarztes ergötzte, so war es doch ein anderes, das ihn dieses Haus besuchen ließ. Es war das Föhlerchen Luise, und lange bevor Luise Schwikart und Robert von Hindenburg verlobt waren, galten sie in Posen bereits als ein Paar. Der Leutnant von Hindenburg war ein Freund der Berse, und die beiden jungen Menschen lasen gemeinsam die neuen Gedichte von Chamisso und Novalis. Es dauerte noch sieben Jahre, bis Leutnant Robert von Hindenburg seine Braut heimführen durfte. 1845 fand die Heirat statt, und am 2. Oktober 1847 wurde Paul von Hindenburg geboren, der Mann, dessen Namen das deutsche Volk niemals vergessen wird.

(Schluß folgt)



Wirksam u. preiswert

herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Im Feuerkreis der Siebe

Uebersetzung durch Verlaganstalt Manz, München 2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein Blick aus Inges stahlblauen Augen schnitt ihm das Wort ab. Wie schön sie ist, dachte er bedauernd und gleichsam Abschied nehmend von diesem klaren, kühn geschnittenen Mädchenantlitz; wunderschön, aber nichts für die Stadt, die alles mit ihren weichen Rahenploten umfängt. Inge Staub, ein Kind der Berge, ein Kind der freien, herben Luft, des leuchtenden Firnschnees. Schade, wirklich schade...

Der Motor begann zu summen, die Wagentür wurde zugeklappt. Mit jähem Ruck und immer rascher werdenden Klirren der Schneefetten setzte sich der Autobus in Bewegung und rollte aus St. Martin auf die weiße, winterliche Landstraße hinaus.

Schade, sehr schade, dachte Herr Felix Wörth, während er ab und zu einen Blick auf das schwarzgezeichnete Profil seiner Begleiterin warf. Und er hatte sich, weiß Gott, in den letzten vierzehn Tagen ehrlich verheißt in sie...

„Bitt' schön, kommen S' nur herein, Fräulein, und legen S' ab! Es ist recht graulich draußen, net wahr? Darf ich Ihnen ein Schälchen Kaffee geben? Sie werden ausfrorn sein von der Reise. Die Fräulein Anny kommt erst um sieben nachhaus, wie g'lagt.“

Inge Staub war von der Freundlichkeit der Kleinen, die Frau Rustschka angenehm überrascht. Sie hatte eine böse Nacht hinter sich. Sechzehn Stunden war sie schlaflos auf der harten Bank gesessen, bis der Personenzug endlich Wien erreicht hatte. Den ganzen Vormittag über war sie dann in den düsternen, nebelseuchten Straßen umhergelaufen, hundert Pläne schmiedend und sie wieder verwerfend.

Wie sollte sie in dieser großen, fremden Stadt Fuß fassen? Die Zeiten waren elend, niemand fand Arbeit und Brot. Wer keine Stelle hatte, war verloren. Und dann hatte sie doch wieder zu dem ersten Einsfall gegriffen: zu ihrer Jugendfreundin Anna Baumann zu gehen, deren Mutter aus St. Martin stammte.

Frau Rustschka brachte Kaffee und Butterbrot. Sie saßen in Annas Zimmer, einem freundlichen, altdeutscher eingerichteten Raum, dessen Fenster auf einen kleinen Hausgarten hinausgingen. Inge kämpfte tapfer gegen den Schlaf, der sie ein ums anderemal überfiel. Ihre Gastgeberin schien es lange nicht zu bemerken. Aber endlich, als Inges Kopf fast gegen die Tischplatte schlug, fand sie auf und sagte: „Ich glaub', Sie sind ein bißchen müd', Fräulein. Wollen S' net ein paar Stunden schlafen? Da auf dem Sofa vielleicht!“

Inge nahm dankend an. Als Frau Rustschka eine Decke brachte und ihr die Kissen zurecht rücken wollte, sah sie zu ihrem Erstaunen, daß ihr Gast bereits in tiefem Schlummer lag.

Es war schon finster, als die Türe leise geöffnet wurde und eine Hand nach dem Schalter der Nachttischlampe tastete.

Inge Staub erwachte sofort. Anna Baumann stand neben dem Ruhebett, bildete ihr forschend ins Gesicht.

„Inge!“
„Ja, ich hins. Verzeih, daß ich dich so überfallen habe! Aber ich wußte nicht... Ich hatte keine Zeit mehr, dich zu verständigen,“ murmelte Inge verschlafen.

Anna sah schon neben ihr und lächelte sie kürmlich.
„Nein, diese Überraschung!“ rief sie, der Freundin die Wangen streichelnd. „Wir haben uns lange nicht gesehen, vier oder fünf Jahre muß das her sein. Und wie schön du geworden bist!“

Inge lächelte und versuchte, sich aufzurichten.
„Bleib doch! Habe ich dich gewedt, Liebes?“

„Nein, ich bin jetzt so gut ausgelassen. Wie spät ist es denn? Ich muß ja fort.“

„Wohin denn?“
Statt einer Antwort traten Tränen in Inges Augen. Erschrocken starrte Anna Baumann sie an.

„Um Gottes willen, was ist denn los mit dir? Warum weinst du denn? Ist zuhause etwas passiert?“

„Zuhause? Ich bin nirgends mehr zuhause.“ schluchzte Inge. Und sie erzählte, wie sie vor zwei Tagen ahnungslos von einer Skitour nachhause gekommen sei und den bösen Auftritt mit ihrer Schwester gehabt habe.

„Kein Wort fiel vorher zwischen uns, dem ich hätte entnehmen können, daß man mich los sein wollte. Im Gegenteil, Marek war immer sehr lieb zu mir. Als ich im Herbst nach Salzburg hätte kommen sollen, fand sie es geradezu lächerlich, daß eine Staub — wie sie sich ausdrückte — Kindermädchen werden wolle. Du kennst ja Marek, wenn sie ihre Anfälle hat. Das Vermögen hat man uns nehmen können, den Stolz nicht,“ lachte sie mir damals ins Gesicht. Dummes Zeug! Der ganze Urngau weiß ja, daß mein Vater sein Geld verpfändet hat, wie tausend andere Kaufleute auch. Aber in ihrer Vorstellung hat man es uns geraubt oder gestohlen, was weiß ich. Und jetzt? Kannst du dir das erklären?“

Anna Baumann schüttelte den Kopf.
„Deine Schwester war ja immer — etwas merkwürdig,“ sagte sie leise. „Aber das kann ich mir nicht erklären, nein, beim besten Willen nicht. Weiß sie, daß du hier bist?“

„Nein. Ich habe einen Brief hinterlassen, in welchem ich sie und Hans bat, sich nicht weiter um mich zu kümmern. Ich würde mich schon allein fortrbringen.“ Inges Stimme verlagte. Es dauerte eine Weile, bis sie wieder sprechen konnte. „Fortbringen,“ wiederholte sie tonlos, „aber wie? Bergangene Nacht habe ich mehr vom Leben gelernt, als in all den Jahren vorher...“

Amtl. Berliner Produkten-Börse

vom 26. Januar 1938

Weizen, märkischer, 75/77 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 252.00

Roggen, märkischer, 60/71 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 194.00

Gerste für 1000 kg fr. Berlin ab Stat. Braugerei, unv. feins 212-218

Futtergerste, 50/50 kg pro hl Erzeugerpreis für die Preisgebiete:

Hafer, märkischer, 60/60 pro hl für 1250 kg, ab Station

Weizenmehl, (ohne Ausland), Type 812 enthält ab heute Basis-Type 812

Kaufgelegene Versorgungslage

Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich das Geschäft zwar im Rahmen der Vortage, obwohl die Anlieferungen in Roggen nach wie vor den Bedarf weit ausreichten.

Dabei noch immer in der Provinz in den Konsum übergeleitet. Braugeristen sind nur selten unterzubringen, da einerseits der Bedarf zumeist gedeckt ist, andererseits die notwendigen Bezugsmengen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Berliner Börse vom 26. Januar 1938

Kaufgelegene

Im Zusammenhang mit Auswärtigerabgaben überzogen am Beginn des Abwärtsstadiums. Betroffen wurden davon u. a. Reichsbank, die einen Anfangsverlust von 1 (gleich auf 1/2%) erlitten, ferner Siemens und Dortmunder Union (je minus 1/2%), Deutsche Waffen (minus 1/2%)

Am Geldmarkt erfolgten heute weitere Abzüge kurzfristiger Beträge, wodurch die Bilanzposten des Reichsbank und Solawechseln stetig Angebot vor.

Im Verlauf verhärtete sich der Abgabedruck in Reichsbankanteilen, die bis auf 200%, nachgaben. Selbsthalbhof ermäßigten sich gegen die Anfangsnote um 1/2%,

Waffenstände

Table with columns for locations (Weiden, Kamark, Modran, Eger, Laun) and dates (24.1., 25.1., 26.1.) showing values.

Sächsischer Winterport-Wetterbericht

vom 26. Januar 1938

Berausgegeben vom Reichsmeteorologischen Dienst in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband

Table with columns: Ort, Temp. in C, Wetter, Schneehöhe in cm, Schneehöhe in cm, Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Wetterlage:

Durch mäßige Neuschneefälle und Absinken der Temperaturen haben sich die Sportverhältnisse wieder etwas gebessert.

Überläufige Sportgebiete

Table with columns: Alpen, Schneefelder, Oberstufen, Garmisch-Partenkirchen, Berchtesgaden, etc.

Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen (Schnee- und eisfrei). - Reichsstraßen (Schnee- und eisfrei). Nur in höheren Gebirgslagen Stellenweise festgefrorene Schneedecke. Straßen sind gefreut.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their values on 24.1., 25.1., and 26.1.

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Überwiegend freundlich

Die Kaufkraft beschränkte sich bei anziehenden Kursen auf wenige Sonderwerte. Im allgemeinen waren die Umsätze am Aktienmarkt klein, die Grundstimmung jedoch überwiegend freundlich.

Unter Reichs- und Staatsanleihen, die ruhig lagen, waren Reichsanleihe gesucht. Der Abschlag betrug 0,28 v. H. Sächs. Landesrenten I und IV, die bei 100,28 gelieft waren, mieden mangels Materials getrieben werden.

Bankwerte hatten 40000 R.M. Umsatz, Reichsbank gaben 1 1/2 v. H. nach. Unter Textilwerten wurden Dresdener Gardinen zu altem Kurse lebhafter gehandelt.



Urheberrechtlich geschützt durch Verlagsanstalt Wang, München

Fortsetzung.

Anna sprang auf, sah ihre Freundin an den Händen und zog sie in die Höhe.

"Anfimm!" rief sie. "Das wird sich schon finden. Du bleibst vorläufig bei mir. Das Zimmer ist zwar klein, aber Mutter Kuschtscha wird sich glücklich schätzen, wenn sie dir mein Sofa vermieten kann. Wo hast du dein Gepäck?"

"Auf dem Westbahnhof."

"Also, das holen wir."

Sie drehte die Deckenlampe auf und suchte Hut und Handschuhe zusammen. Plötzlich blieb sie vor Inge stehen, sah sie lange bewundernd an und sagte dann, den Kopf schüttelnd: "Kein, wie du deiner Schwester ähnlich schaust!

Wenn ich dir auf der Straße begegnet wäre, hätte ich geschworen, daß du die Prinzessin von St. Martin bist, die Herzogin auf Schloss Andermatt, die schönste Frau Europas."

Inge wehrte lachend ab, aber Anna Baumann redete sich immer mehr in ihren Elfen hinein. "Du weißt doch, daß deine Schwester geradezu berühmt ist. Manchmal sieht man auch hier Bilder von ihr in den Kunstausstellungen. Porträt Frau Doktor K. steht immer darunter. Und das ist wahr, das kann niemand abstreiten: sie ist sicher eine der schönsten Frauen, die heute leben..."

"Was du nicht sagst!"

"Da mußt du einmal meine Mutter hören, wenn die Sprache auf Marei Staub kommt. Sie weiß ganze Romane aus dem Leben deiner Schwester zu erzählen..."

"Zum Beispiel?"

"Zum Beispiel — aber du darfst nicht böse sein, Inge..."

"Fällt mir nicht im Traum ein!"

"Also zum Beispiel, daß... daß Marei den Konrad von Andermatt ruiniert hat, in allen Ehren natürlich..."

"In allen Ehren — ruiniert? Was heißt das?"

"hm, das ist schwer zu erklären... Jedenfalls hat sie eine unheimliche Macht über Männer, obwohl ihr keiner zu nahe kommt, wie auch Mutter behauptet. Den Konrad nun soll sie damals ganz verrückt gemacht haben, um ihn dann stehen zu lassen. Sie wies ihn nicht ab, verstehtst du, sie ließ ihn bloß zappeln. Er fuhr nach Wien, nach Paris, spielte, rauchte, blieb monatelang fort — und dann kam er wieder heim, weiß er ohne sie nicht sein konnte, der wilde Konrad. Bis alles beim Teufel war, das Schloß, der Sonnenhof und so weiter. Seine Mutter hat sich deshalb..."

Inge blinzelte zu Boden. "Und — du glaubst das alles?"

fragte sie nach einer Weile zögernd.

"Es ist so, es muß wahr sein... Konrad verschwand dann purlos. Niemand weiß, wo er hingegangen ist. Wahrscheinlich ist er irgendwo jämmerlich zugrunde gegangen."

"Kein Mensch geht zugrunde, wenn er sich nicht selbst aufgibt. Der wilde Konrad war eben ein Hanswurst, ein Jammerlappen. Deshalb widerspricht das anderen Männern nicht? Kammlacher lebt ganz gut mit ihr."

"Stimmt. Aber er lebt überhaupt nicht mit ihr, sondern an ihr vorbei. Hast du das noch nicht bemerkt?"

"Die Ehe ist nicht schlecht."

"Sie ist — hausbacken, ist der gute, häusliche Herd deiner Schwester. Aber es scheint, daß auch andere... Nein, lassen wir das!"

"Anderer? Wieso? Was haben andere?"

Anna Baumann nahm einen Mantel aus dem Kasten und zog ihn umständlich an. Es war ihr schätzlich unangenehm, das Gespräch weiterzuführen. Als sie aber Inges fragende Augen sah, sagte sie plötzlich:

"Hast du einmal das berühmte Bild 'Der Feuerkreis der Liebe' von Stefan Erkelens gesehen?"

"Nein. Aber ich weiß, daß Stefan Erkelens durch Jahre jeden Sommer nach St. Martin gekommen ist."

"Stimmt. Also das Bild mußt du dir ansehen. Es hängt hier in der Modernen Galerie."

"Ja, und?"

"Es ist ein bißchen altmodisch, nämlich Allegorie, aber

das ist ja ganz gleichgültig. Auf dem Bild nun ist eine Art Göttin zu sehen, auf einem Thronessel, verkehrt du. Ringsherum züngeln Flammen und vor den Flammen liegt ein ganzer Schwarm von Männern auf den Knien..."

"Scheußlich! Geschmacklos!"

"Sehr richtig, mein Kind! Aber das Gelungene daran ist, daß das Weib auf dem Thronessel, die Göttin der Liebe — haargenau die Züge deiner Schwester trägt."

"Kein!"

"Bedaure, es ist so. Meine Mutter und alle, die Marei kennen, haben es bestätigt. Übrigens, wenn du dir das Ding anschaut, rate ich dir, es frühmorgens zu tun. Jedermann wird nämlich glauben, du seist für diese Verhöhnung aller wahren Liebe Model gestanden."

Inge Staub schüttelte den Kopf. "Pui Teufel! Nein, das hätte ich nie von ihr gedacht. Und mir sagte sie... Ach was!" rief sie hervor. "Komm, gehen wir!"

2.

Als der "Giulio Cesare" sich der Küste näherte, schien die See unter den Atemhöfen des Wiktras zu lodern. Mächtige, schaumgekrönte Wellen jagten vor dem Dampfer her und verschwammen unter dem dunklen Landstreifen zu einem lichtgrauen Band. Weit und breit war keines der bunten Fischersegel zu sehen, nur Duhende Möwen umkreisten das Schiff als einzige Vorboten des sicheren Strandes.

Der Sturm, erst auf der Höhe von Spezia einsetzend, hatte für einen winzigen Rest der langen Fahrt den Reisenden die gute Laune verdorben. Die meisten von ihnen lagen in ihren Kabinen, nur wenige verjagten, ihr Unbehagen am Kartentisch und in der kleinen Bar des Mitteldecks zu überwinden. Doch auch hier fehlte der Frohsinn der letzten Wochen. Man war schätzlich krampfhaft bemüht, sich die Sehnsucht nach festem Boden unter den Füßen nicht anmerken zu lassen. Als der Gong zum Abendessen rief, tauchten sämtliche dienstfreien Offiziere im Speisesaal auf, um die Leere der Sitzeihen einigermaßen auszufüllen und den "Überlebenden" ein tapferes Beispiel zu geben.

(Fortsetzung folgt.)